Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 138 (1993)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

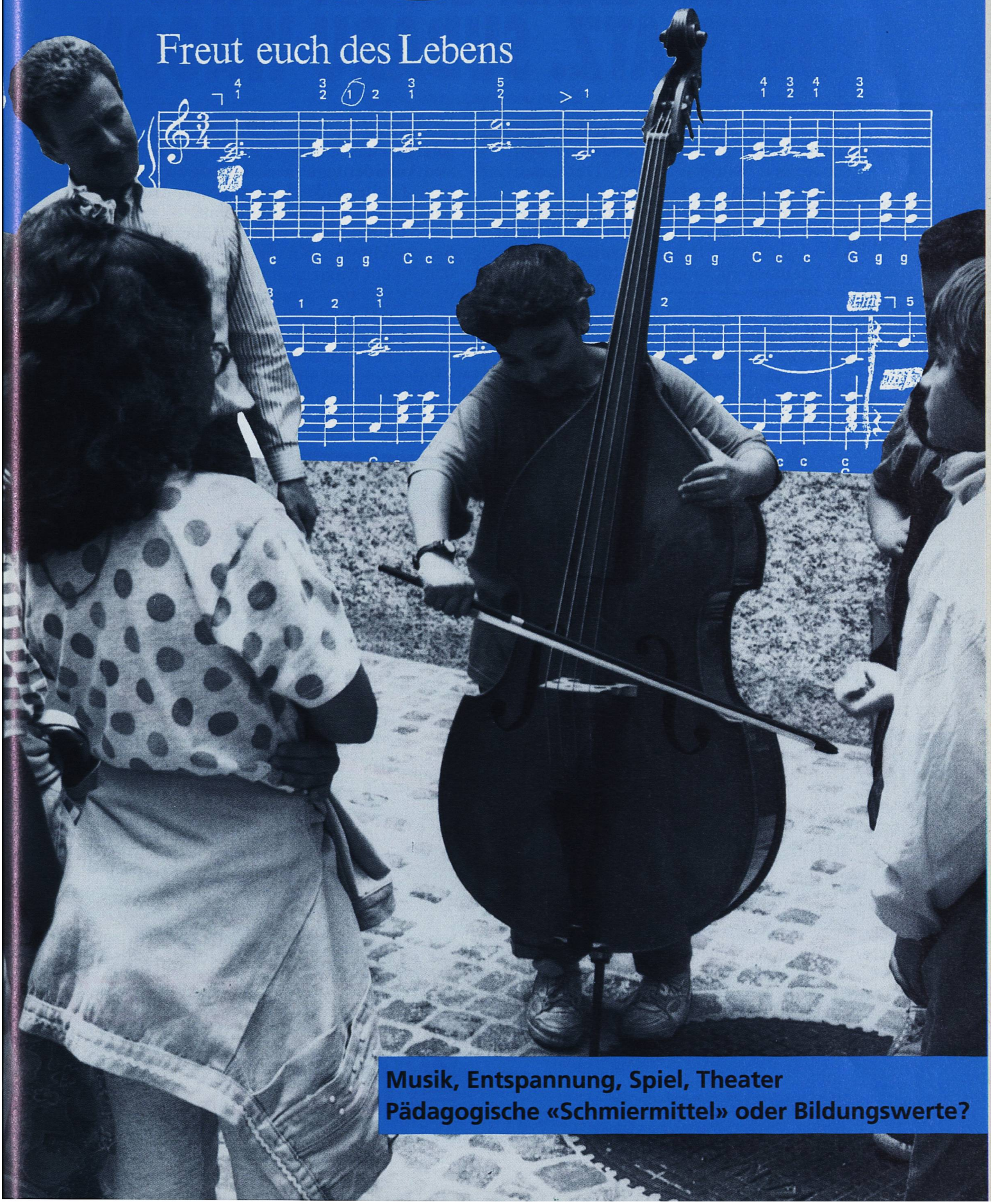
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 23
20. November 1993

SLZ

1170



Musik, Entspannung, Spiel, Theater
Pädagogische «Schmiermittel» oder Bildungswerte?

ARBEITSPLATZ. PICKNICKPLATZ. SPIELPLATZ. LIEGEPLATZ. SPORTPLATZ. SUBARU WAGON.

Eine eigenständige Extrakutsche überrollt im 54-Pferde-Galopp den Schweizer Minibus-Markt: Der neue Subaru Wagon - extra für Sie.

Denn der Wagon wurde extra für Grossfamilien ausgeheckt. Extra für Kleinfamilien mit lieben Nachbarn. Extra für Kleinunternehmen mit bis zu sechs Werksleuten. Extra für Aussendienstler mit tausend Werkzeugen. Extra fürs Bringen: z.B. von Brot, Gemüse, Flaschen oder Kleidern. Extra fürs Holen: z.B. von Hotelgästen. Extra für Freizeit, Sport und Spass. Extra fürs bequeme Reisen. Extra fürs abenteuerliche Trekken. Und extra so, dass er mal so und mal so gebraucht werden kann.

Darum auch die vielen Ausstattungs-Extras: Um einer ganzen Reihe von Anforderungen serienmässig zu genügen. Tiefliegender Laderaum bis 2500 l, damit alles bequem reinkommt.

5 Türen, damit man von überallher rankommt. Knappe Aussenmasse, damit kein Engpass aufkommt. Glashubdach/Panorama-Schiebedach, damit reichlich Licht durchkommt.

Multipoint-Einspritzung, damit er zügig aber sparsam vorankommt. 4WD, damit er überall hinkommt.

Und das Beste kommt noch – der Preis: Fr. 23'800.–.

NEW

WAGON
SUBARU 4WD
DER SCHWEIZER 4 X 4 CHAMPION

Weitere Informationen beim Importeur: Subaru Switzerland, Streag AG, 5745 Safenwil, 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru 4x4 Super Leasing: 01/495 2 495.

SEILER DDB NEEDHAM

Liebe Leserin
Lieber Leser

«Die Allround-Lehrperson ist am Ende.»
«Die Mono-Fach-Lehrperson ist am Ende.»
Sätze, die in letzter Zeit öfters auftauchen und immer mehr Zustimmung finden – aber auch heftige Gegenwehr.

Die Verteidigung des Allrounder-Prinzips ist eine Verteidigung des Ideals der Ganzheitlichkeit, des fächerübergreifenden Unterrichts, der erzieherischen Präsenz nach dem Modell Mutter oder Vater. Eine Diskussion, welche vor allem die Primarschule und die Realschule betrifft.

Die Verteidigung des Mono-Fach-Prinzips (der engen Fachgruppe mit zwei oder höchstens drei Fächern) ist ein Plädoyer für fachliches Niveau, für anspruchsvolle Lernziele, denen nur eine spezialisierte Lehrerbildung gerecht werden könne. Eine Diskussion über die Berufs- und Mittelschulen, aber auch über Musik, Zeichnen, Handarbeit/Werken und Hauswirtschaft.

Die Anzeichen mehren sich, dass beide Extreme wirklich am Ende sind, weil sie heute dem Anspruchsdreieck Schüler – Lehrplan – Lehrperson/Kollegium nicht mehr gerecht werden können. Wenn aus fachlich nicht mehr überzeugendem Unterricht bzw. überforderten Lehrpersonen bei den Schülern Sinnmangel, Passivität oder Störverhalten aus Langeweile oder Überforderung resultieren, dann ist auch die erzieherische Wirkung rasch dahin. Umgekehrt riskiert die Fachlehrkraft genau dieselben Effekte, nur mit umgekehrten Vorzeichen: Fachidiotentum über die Köpfe der Schüler hinweg, mangelnde Vernetzung mit anderen Fächern, zeitlich zu geringe Anteile an einer Klasse lassen rasch einmal das Niveau der Lehrperson bzw. ihrer «Lehre» und das Niveau des von den Schülern tatsächlich Gelernten erheblich auseinanderklaffen.

Besserer Musikunterricht ist nicht über eine Steigerung der Ansprüche an die Allrounder (siehe Seite 7) zu erwarten, denn da stehen ja noch ein halbes Dutzend ähnlicher Ansprüche Schlange (Zeichnen, Werken, Sprache usw.). Die Zukunft wird auf allen Stufen (vielleicht mit Ausnahme der Einschulungsstufe) in der Ausbildung für mehr oder weniger breite Fachgruppen bestehen. *Anton Strittmatter*

Leserseite 3

Reaktionen zum «Gesundheits-Editorial» und zur «Weltwoche»-Kritik und eine Stellungnahme zur Zwillings-Initiative.

Musik und Lernen 4

Bessere Bildung mit mehr Musik 4
Die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht sind abgeschlossen. Die Resultate sind nicht nur verblüffend, sondern ermuntern zum Weitermachen.

Rhythmus, Spiel, Bewegung 8

Den Geist entspannen – auch im Schulzimmer 8
Praktische Anregungen für Atemübungen, Meditation und progressive Entspannung.

Achtung – Pausenplatz frisch gestrichen! 10
Lasst die Schüler sich ihre Pausenplätze einrichten!

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Bildungspolitische Weichenstellungen 16-1
Vier bedeutsame Vernehmlassungen auf dem Tisch von LCH.

Aktion «Schule macht Spass» zugunsten Kosovo 1–3

Sektionsnachrichten 16-4

Kinder- und Jugendtheater 20

Kinder- und Jugendtheater muss nicht «pädagogisch» sein! 20
Plädoyer für eine eigenständige Theaterkultur für Kinder und Jugendliche.

Magazin 25

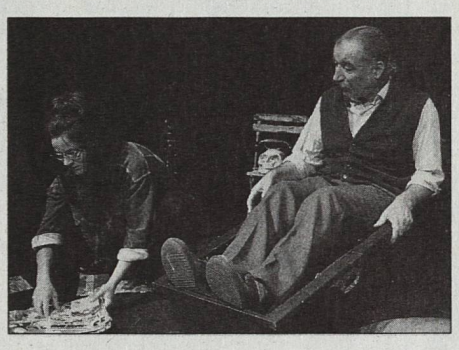
Wettbewerb «Europa in der Schule»… 25
…und andere Aktionen.

Aktuelles 27–31
Lehrmittel, Fachhochschuldiskussion, Aktuelle Grafik, Veranstaltungen.

Schlusszeichen: Uri Peter Trier, Bildungsforschungs-Programmleiter 32

Mehr Musikunterricht mit Hauptfächern abgezwackten Stunden ohne Nachteil für diese? Die einen hielten den Berner Sekundarlehrer Ernst Waldemar Weber, der solches seit 1972 postulierte und praktizierte, für einen Spinner, die anderen für ein Ausnahmetalent («bei dem mag das ja funktionieren, aber wenn alle würden…?»).

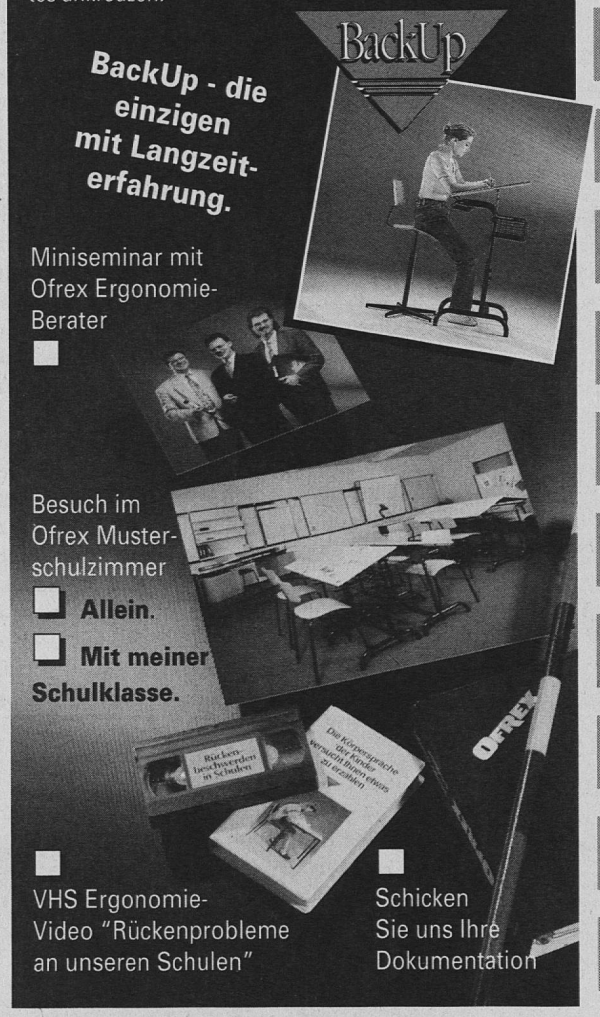
Nun haben ein paar Jahre lang 50 Primar- oder Sekundarklassen quer durch die Schweiz bewiesen, dass es funktionieren kann. Und dass nicht nur in den anderen Fächern gleich gute oder bessere Resultate erzielt werden, sondern sich aus der musikalischen «Durchdringung» des gesamten Unterrichts eigenständige Bildungseffekte vor allem im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenzen ergeben. Trotzdem sind für eine breite Übertragung der Erkenntnisse noch Fragen offen, welche der kürzlich erschienene Erfahrungsbericht auch nennt. Die leicht lesbare, spannend geschriebene «Biografie» und Zusammenfassung der wissenschaftlichen Begleituntersuchung des Schulversuchs verdient eine breite Leserschaft. (Ernst Waldemar Weber, Maria Spychiger, Jean-Luc Patry: Musik macht Schule. Essen [Verlag Die Blaue Eule] 1993.)



«Kinder- und Jugendtheater» wird hierzulande meist mit Chasperlitheater oder lebenskundlicher Aufklärung in «kindsgerechter» (gleich «kindlicher») Spielweise gleichgesetzt. Aber: Haben Kinder und Jugendliche diesen Anspruch selber auch? Ist ihnen nicht auch – wie den Erwachsenen – ein eigener Umgang mit Theater jenseits von Pädagogik oder blosser Unterhaltung zuzutrauen? Christian Bleiker ist überzeugt davon (Seiten 20–22).

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.



Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

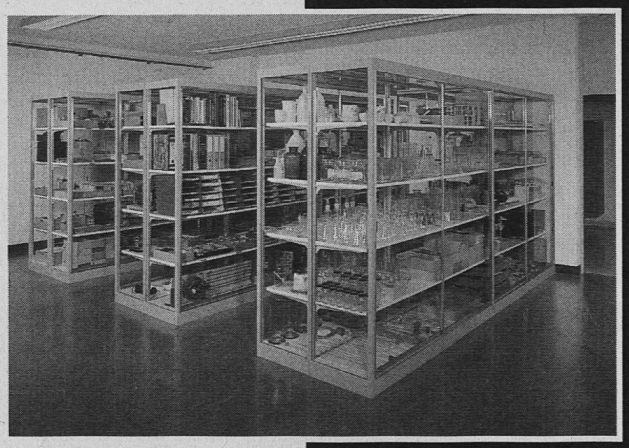
PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____

OFREX

Ofrex AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

SYMA: Von Experten bestens benotet.



Das vielseitige SYMA-Programm für Schulen und Universitäten deckt alle wichtigen Bedürfnisse ab. Sowohl umfangreiche wie auch einfache und kostengünstige Konzepte können verwirklicht werden. Die Vorbereitungs- und Ausstellungsräume sowie Orientierungstafeln und Informations-Systeme entwickeln und realisieren wir in enger Zusammenarbeit mit Architekten und Nutzern.
SYMA: Ein System das Schule macht.

SYMA
SCHUL-EINRICHTUNGEN
SYMA-SYSTEM AG, CH-9533 Kirchberg
Tel. 073/32 11 44, Fax 073/31 24 33

Gesundheit doch prioritär

(zum Editorial in «SLZ» 19/93)

Ich unterrichte seit Jahren das Fach Gesundheitslehre an der DMS und am KGS der Stadt Luzern. Mit grossem Interesse lese ich sehr häufig die «Lehrerzeitung». Schon mancher Beitrag hat mich begeistert, und Ihr Editorial finde ich oft sehr anregend.

Mit dem Editorial über Gesundheitserziehung bin ich aber nicht einverstanden. Ich finde, dass das Thema Gesundheit in der Schule sehr wenig Platz hat, dass Gesundheit in der Schule zu wenig gelebt wird, dass hingegen Lehrer und Schüler immer offene Ohren für Krankheit haben.

Ich frage mich, wie Sie zu Ihren Ansichten gekommen sind, und vor allem auch, warum Ihr Ton so ironisch bzw. fast giftig ist. Sie müssen sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben!

Dr. med. Yvonne Zeyer-Schmidt, Luzern

Gesundsein und Kranksein machen Schule

(Zum Editorial in «SLZ» 19/93)

Die Idee, die gesellschaftlichen Einstellungen gegenüber dem Kranksein in der Schule vermehrt zum Thema zu machen, scheint mir – so paradox das tönt – durchaus gesundheitsfördernd. Zur gesundheitsfördernden Schule gehört auch die Auseinandersetzung mit Krankheitsverhalten. Denn Kranksein ist im Schulalltag allgegenwärtig. Was heisst es für ein Kind, wenn der Vater, die Mutter oder ein Geschwister ernsthaft krank ist? Wie verändert sich dadurch das Familienleben? Und: Was ist der Gewinn beim eigenen Kranksein?

Oder mal ein Blick auf die Schule selbst als «Organismus»: Wann erleben wir sie als «gesund», wann als «krank»? Vielleicht ein psychohygienischer Beitrag auf mehreren Ebenen – der persönlichen und der institutionellen und für Lehrkräfte wie auch für die Schülerinnen und Schüler…

Regula Ricka, Lehrerin für Pflege

Die Jungen werden wir umgarnen…

Wir Lehrerinnen und Lehrer sollen die Jugendlichen über die Gesundheitsschäden aufklären – aber auf dem Schulweg, im Kino und in Zeitschriften sollen sie weiter durch Werbung zum Rauchen animiert werden. Wagen wir es als Lehrpersonen jetzt, gegen die perfide Werbung aufzutreten (dieser Text oder Teile davon dürfen verwendet werden). Unsere Leserbriefe und Diskussionsbeiträge zeigen, dass uns die Gesundheit unserer Jugend nicht gleichgültig ist und wir ein Werbeverbot für Zigaretten unterstützen.

Was wir brauchen,
sind Kinder, die rauchen.
Was wir deshalb brauchen
ist Werbung für das Rauchen.
Die Jungen werden wir umgarnen,
und niemand kann sie richtig warnen.

Mit Behauptungen wie «Unsere Wirtschaft wird vergiftet – Deine Zeit kostet mehr – Dein Kinobesuch wird teurer – Dein Open-air-Kino wird geschlossen – Arbeitsstellen sind gefährdet – Ein Stück Freiheit geht verloren» wird uns gegenwärtig eingeheizt, damit wir die Zigarettenreklame nicht verbieten. Es wird kein Wort davon gesagt, dass weniger Raucher auch weniger Gesundheitskosten und somit weniger Krankenkassenprämien und IV-Renten verursachen. Es wird nicht gesagt, dass das vom Nichtraucher gesparte Geld für andere Güter eingesetzt wird und damit neue Arbeitsplätze und neue Werbemöglichkeiten geschaffen werden. Ein Werbeverbot bringt nicht weniger Freiheit, sondern lässt manchen Jungen die Freiheit, nicht zu rauchen.

Ehrlich, würdest du die Zigarettenreklame vermissen?

Millionen fliessen gegenwärtig in die raffinierte Werbung gegen ein Verbot der Zigarettenreklame. Wieder einmal wird uns allen über das Portemonnaie Angst gemacht, damit wir – gegen alle Vernunft – weiterhin die Zigarettenreklame gestatten.

Wenn wir Schweizer nicht auf einem Auge blind sind, so sagen wir konsequent «ja zu einem Verbot der Zigarettenreklame». Oder sind wir wirklich so inkonsequent, verlangen zwar Warnungen und Aufklärung über die Schäden des Rauchens – lassen aber ruhig weiter dafür werben.

Gewinn ist's, was wir brauchen.
Drum soll das Volk nur rauchen.
Was wir deshalb brauchen,
ist Werbung für das Rauchen.
Und macht der Gewinn dich blind,
schaden tut's nur deinem Kind.

Markus Kehrli, Baar

Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter dieser Nummer

Christian Bleiker, Oberstrasse 129A, 9013 St.Gallen. Kathrin Heitz-Flucher, Gysulastrasse 85, 5022 Rombach. Roland Jundt, Dornacherstrasse 129, 4053 Basel. Ernst Waldemar Weber, Haldenau 20, 3074 Muri.

Bildnachweis
Georg Anderhub, Luzern (4–7). Claude Giger/Astej, Basel (20–22). Grafik Press, Zürich (31). Hermenegild Heuberger, Hergiswil LU (8, 9, 25). Musik Hug, Zürich (Titelbild). Ursula Schürmann-Häberli, Sarnen. SGN/SDA, Bern (16-2).

Warum nicht präsenter?

(zur Kritik der «Weltwoche»-Serie über den Zustand der Oberstufe, in «SLZ» 20/93)

Die rasche Stellungnahme in der «SLZ» zur Schreibe in der «Weltwoche» hat mich ausserordentlich gefreut. Und trotzdem scheint mir die ganze Situation äusserst unbefriedigend:

- Eine weitherum geschätzte Zeitung veröffentlicht zu Fragen der Schule/Bildung/Erziehung einen wenig qualifizierten Artikel. Anscheinend fehlen dieser Redaktion die entsprechenden Fachleute.
- Diese Fachleute sind aber in der «SLZ» und im Lehrerverein vorhanden, oder entsprechende Verbindungen können genutzt werden. Warum schreiben diese Insider nicht vermehrt in Zeitungen, die sich an ein breiteres Publikum wenden? Als Parallelbeispiel möge Beat Kappeler dienen, der als Gewerkschaftssekretär immer wieder in der «Weltwoche» zu lesen war.
- Warum werden die Leistungen der schweizerischen Lehrerschaft und des Systems Schule in der Öffentlichkeit nicht besser verkauft? Nicht nur in der «SLZ» soll über internationale Vergleiche berichtet werden, auch der (Schul-)Bürger soll darüber informiert werden, in einer lesbaren, verständlichen Sprache.
- Einfach gesagt: PR in Sachen Schule wird in den meisten Fällen den einzelnen Lehrern überlassen. Die verantwortliche Behörde tut für ihr Produkt «Schule» wenig bis nichts. Man wartet vielmehr lieber, bis man Pannen in der Öffentlichkeit regeln muss.
- Erziehungsdepartemente erwecken oft den Eindruck, sie müssten sich für die Kosten, die die Schule «verursacht», noch entschuldigen. Wo steht ein Departement hinter seinen Lehrern mit der Grundhaltung: Wir haben tüchtige Leute, die sich einsetzen; wir wollen die guten Leute behalten, für eine gute Schule; darum betreiben wir eine entsprechende Unternehmenskultur.

Fortsetzung Seite 27

Bessere Bildung mit mehr Musik

Die Auswertung der Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht liegt vor

Die interkantonale Arbeitsgruppe für Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht IASEM hat in den Schuljahren 1988/89 bis 1990/91 einen drei Jahre dauernden und zeitweise 50 Schulklassen aus der ganzen Schweiz umfassenden Schulver-

Ernst Waldemar Weber

such durchgeführt. Die Versuchsklassen erhielten wöchentlich fünf Lektionen Singen/Musik. Die Schüler dieser Klassen waren aber nicht mehr belastet, weil die zusätzlichen Lektionen durch entsprechende Reduktion in den Fächern Mathematik, Muttersprache und einem weiteren Hauptfach kompensiert wurden. Es durfte kein Stoff über vermehrte Hausaufgaben behandelt werden.

Es ging darum, die folgende Vermutung zu prüfen: Intensive Beschäftigung mit Musik (Singen, gemeinsames Musizieren und Tanzen sowie die Schulung des Notenlesens und des Musikhörens) fördert die Konzentrationsfähigkeit, das Gedächtnis und die sprachliche und allgemeine Ausdrucksfähigkeit und steigert die Lebensfreude. Dies wird sich auch auf die schulische Motivation auswirken. Deshalb werden in allen Schulfächern, auch in denen mit reduziertem Pensum, normale oder sogar bessere Leistungen erwartet.

Foto: Georg Anderhub

Diese Vermutung stützte sich auf Publikationen über die Musikgrundschulen in Ungarn und die Ergebnisse entsprechender Schulversuche in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Das Modell der IASEM-Schulversuche, wo die zusätzlichen Musikstunden durch Reduktion in Hauptfächern kompensiert wurde, ist spezifisch schweizerisch und kostenneutral. Es wurde übernommen aus den Pilotversuchen mit erweitertem Musikunterricht in Muri bei Bern in den Jahren 1972 bis 1979. Das Projekt verstand sich als Ansatz aus der Praxis zur Überwindung der Kopflastigkeit, wie sie der Schule immer wieder vorgeworfen wird.

50 Primar- oder Sekundarklassen

Die folgenden Kantone waren an den Schulversuchen aktiv beteiligt: BE mit 8 Klassen, LU mit 7, SZ mit 3, SO mit 6, BL mit 4, SH mit 1, AR mit 2, TG mit 1, VD mit 10 und VS mit 8 Klassen. Diese 50 Klassen verteilten sich ziemlich gleichmässig auf alle Stufen der Volksschule. Die Kantone NW, ZG, FR, BS, SG, GR, AG, GE und das Fürstentum Liechtenstein stellten keine Klassen, bekundeten aber ihr Interesse als Passivmitglieder der IASEM. Die Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren (EDK) patronierte die IASEM in dem Sinne, als sie Drucksachen, Fotokopien und Pauschalfrankatur zur Verfügung stellte und für die Revision der Jahresrechnungen besorgt war. Im übrigen aber war die IASEM selbständig und unabhängig. Für die Kantone waren die Kosten relativ bescheiden. Sie zahlten an die IASEM einen jährlichen Beitrag von Fr. 1500.– pro beteiligte Klasse. Dazu kamen jährlich zweimal Fr. 600.– pro Lehrkraft für die zwei Weiterbildungsseminare.

Die Lehrkräfte an den Versuchs- und Kontrollklassen mussten gute Lehrer sein, die Lehrerinnen und Lehrer an den Versuchsklassen mussten ausserdem gut und gern singen und ein Instrument beherrschen. Diese nahmen jährlich zweimal an Weiterbildungsseminarien von je einer

ERNST WALDEMAR WEBER (Muri BE) war Mittelschul- und Sekundarlehrer, Initiant des Musikprojekts und als Koordinator und Geschäftsführer in der Projektleitung.

Woche Dauer teil, nämlich einmal während der Ferien und einmal während der Schulzeit. Es wurden jeweils erstklassige Referenten verpflichtet, so dass die Teilnehmer nach insgesamt acht Seminarwochen nun über einen beträchtlichen Ausbildungsstand verfügen. Diese Seminarien wurden konsequent zweisprachig geführt und leisteten damit auch einen Beitrag an die Überwindung der Sprachbarrieren: Jeder sprach seine Sprache, nämlich Hochdeutsch oder Französisch.

Der Unterricht im Fach Musik war in den Versuchsklassen der IASEM keineswegs uniform (siehe Tabelle). Die kantonalen Lehrpläne blieben ja in Kraft, und es stand der IASEM auch keine Aufsicht zu. Zwar wurden in den Weiterbildungsseminaren didaktische Hilfen angeboten, aber die Lehrkräfte der Versuchsklassen hatten im Rahmen der kantonalen Bestimmungen freie Hand, wie sie ihren Unterricht gestalteten. Innerhalb verschiedener kantonaler Gruppen gab es Treffen und sogar gemeinsame Aufführungen. Besonders erfreulich waren der Austausch oder der gegenseitige Besuch von Klassen über die Sprachgrenze hinweg.

Auf Dauer nur Gewinn

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts erfolgte mit Unterstützung des schweizerischen Nationalfonds durch ein Team am Pädagogischen Institut der Universität Freiburg unter der Leitung von PD Dr. Jean-Luc Patry und Ernst Weber. Als Mitarbeiterinnen sind vor allem Gertrud Lauper und Maria Spychiger zu erwähnen. Jeder Versuchsklasse war eine Kontrollklasse zugeordnet, die jener bezüglich Stufe genau und bezüglich sozialer Herkunft der Schüler so weit wie möglich entsprach. Zu Beginn der Versuche, im Herbst 1989 und am Ende des Schuljahres 1989/90, wurden Vergleichsmessungen durchgeführt. Die letzte Messung erfolgte im Mai/Juni 1991. Dabei ging es jeweils um die Leistungen in den reduzierten Fächern, um Intelligenz, Ausdrucksfähigkeit, Kreativität, Kontrollüberzeugung und Gruppenverhalten. In Einzelfällen wurden weitere Messungen durchgeführt und einbezogen.

Die Ergebnisse zeigen, dass in den Versuchsklassen trotz Reduktion der Lektionenzahl in Hauptfächern um 20 bis 25% in diesen keine Verluste auftraten, dass sich die Ausdrucksfähigkeit, das Sozialklima und die Schulmotivation deutlich verbesserten. Es wurden keine Intelligenzunterschiede festgestellt; das bessere Abschneiden der Versuchsklassen ist also nicht auf ein entsprechendes Gefälle zurückzuführen. Dabei zeigte sich für alle über den gesamten Zeitraum erfassten Bereiche, dass der erweiterte Musikunterricht Zeit braucht, um Wirkung zu entfalten. Nach einem oder anderthalb Jahren waren auch die obgenannten Fortschritte noch kaum feststellbar, in einigen Bereichen ergaben sich zunächst sogar Rückschläge. Verluste wurden aber mit der Fortdauer des Schulversuchs aufgehoben und zum Teil in Gewinne verwandelt. Die These vom Bildungswert des Musikunterrichts konnte damit bestätigt werden.

Foto: Georg Anderhub

Musik mit eigenständigem Bildungswert

Der Umstand, dass trotz Reduktion von Lektionen in den Hauptfächern in diesen nicht weniger, in einigen Fällen sogar mehr geleistet wurde, ist ein schönes Ergebnis. Diese Tatsache erhält jedoch eine besondere Bedeutung dadurch, dass die Kinder der Musikklassen nun gegenüber ihren Kolleginnen und Kollegen über eine deutlich höhere Kompetenz im Singen, Musizieren und Tanzen, im Hören, Notieren und Beurteilen von Musik verfügen und dass sie Instrumente, Formen, Stile und wesentliche Teile der Musikgeschichte kennen.

Beteiligung an Schulentwicklung als Burnout-Prophylaxe

Unter dem Blickwinkel des heute oft beschriebenen und breit erforschten *Burnout-Syndroms*, das im Berufsstand der Lehrer und Lehrerinnen vergleichsweise verbreitet ist, erhält die positive Begleiterscheinung der erhöhten Berufszufriedenheit in diesem Schulversuch eine besondere Bedeutung. Mit «Burnout» wird ein Syndrom benannt, das durch emotionale Erschöpfung gekennzeichnet ist, die sich in stark reduziertem Engagement in der Unterrichtsvorbereitung sowie einer negativen bis zynischen Haltung gegenüber den Menschen am Arbeitsplatz – also in erster Linie der Schülerschaft, aber auch dem Kollegium – äussert. Die Erscheinung des «Sich-ausgebrannt-Fühlens» ist charakteristisch für soziale Berufe. Im Lehrerberuf kann das Burnout nach etlichen Jahren der Berufsausübung auftreten, wenn belastende Faktoren wie Problemschüler, Schulbehörden, Eltern, Kollegium, eigener persönlicher Bereich, ungünstige Lage oder Ausstattung des Schulhauses, ungünstige Klassenzuweisung oder Stundenplan, negatives Berufsimage und schliesslich die Eignung für den Beruf unglücklich zusammenspielen (vgl. Becker & Gonschorek, 1991).

Mit dem Erweiterten Musikunterricht hatten die Lehrerinnen und Lehrer im Schulversuch die Möglichkeit, in einem Fach, das zu unterrichten sie besonders kompetent und motiviert sind, zum Zuge zu kommen. Die begleitenden Umstände wie Fortbildungskurse, öffentliche Aufführungen, Elterninformation usw. dürften weiter anregend und selbstwertfördernd gewirkt haben. Solche Tätigkeiten und Ereignisse sind ausgezeichnete Mittel zur Verhinderung des Burnout-Syndroms, und es ist sicher kein Zufall, dass gerade die Lehrpersonen, die schon länger im Schuldienst stehen, sich besonders ausführlich zum Thema der Berufszufriedenheit und der diesbezüglichen guten Erfahrungen im Schulversuch äussern.

Da hinter dem ganzen Schulversuch das Anliegen der «besseren Schule von morgen» steht, kann man sehr zufrieden sein, wenn diese Schule von morgen nicht nur für die Schülerinnen und Schüler «besser», sondern auch für die Lehrpersonen erfreulicher und leichter ist. Wir können uns ausgebrannte Lehrkräfte nicht leisten, und noch viel weniger haben sie es verdient, verheizt zu werden. *(Aus: E. W. Weber, M. Spychiger, J.-L. Patry: Musik macht Schule, Essen 1993, 138)*

Durch das Überwachen von verschiedenen gleichzeitigen Abläufen schon beim Singen von Kanons oder beim Musizieren und Tanzen haben sie gelernt, in Strukturen zu denken. Ihre Stimme ist durch das Singen geschult worden: Sie haben gelernt, «sich vernehmen» zu lassen. Ausserdem haben sie beim gemeinsamen Musizieren gelernt, zusammenzuarbeiten und aufeinander zu hören; ihre soziale Kompetenz wurde erhöht, ihre Toleranz und ihr Verständnis für die Mitmenschen. Alle diese Kenntnisse und Fähigkeiten haben diese Kinder *zusätzlich erworben.* In den allgemeinen Schulfächern haben sie aber gleich viel gelernt wie ihre Kolleginnen und Kollegen in den Normalklassen.

Für das Bildungswesen auf der Volksschulstufe sind diese Erkenntnisse von grundlegender Bedeutung: Der Erwerb musikalischer Kompetenzen ohne Beeinträchtigung der für das spätere Leben vordergründig wichtigen Schulfächer ist ein wichtiger Beitrag zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Jugendlichen und späteren Erwachsenen. Der Gewinn im Bereich der sozialen Kompetenzen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zu denken ist dabei an die Fähigkeit zum Teamwork, die heute im Beruf überall verlangt wird, an Toleranz und Kooperation. Deshalb haben alle Schülerinnen und Schüler der Volksschule ein Anrecht auf einen guten Musikunterricht, der nicht nur eine fakultative Zugabe, sondern genau so wichtig ist wie Muttersprache, Mathematik und Turnen.

Foto: Georg Anderhub

Stunden garantieren und Ausbildung verbessern

In einigen Kantonen ist Singen/Musik in der Stundentafel der Volksschule nicht oder nicht mehr auf allen Stufen mit zwei Lektionen pro Woche vertreten. Vielerorts war der Widerstand gegen diesen Abbau nur gering, weil es in diesem Fach immer wieder Schwierigkeiten gibt und weil zuwenig qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Diese pragmatischen Gründe verhinderten eine grundsätzliche Diskussion. Der Abbau ist aber keine Lösung der erwähnten Probleme; er macht diese im Gegenteil noch schlimmer: Zunächst bedeutet er eine Abwertung in den Augen der Schüler, der Lehrer und der Öffentlichkeit. Zweitens sind in nur einer Lektion pro Woche keine befriedigenden Resultate zu erzielen. Und drittens mehren sich aus genau diesen Gründen die disziplinarischen Schwierigkeiten, und die Lehrkräfte sind noch weniger bereit, sich ihnen auszusetzen.

Wenn dieser Teufelskreis durchbrochen werden soll, ist eine energische Aufwertung unverzichtbar, und zwar auf drei Ebenen: Das Fach Singen/Musik muss besser anerkannt werden, es sind ihm auf allen Stufen mindestens *zwei wöchentliche Lek-*

Eine «schwierige» Klasse

Der Lehrer, Herr Jan Flückiger (Name geändert), wusste von Beginn an, dass die 5. Klasse, die er für zwei Jahre (bis zur Übertrittsprüfung) zu übernehmen hatte und mit der er in den Schulversuch steigen wollte, als äusserst schwierig galt. Die Klasse befand sich besonders im sozialen, aber auch im schulischen Bereich in einem kritischen Zustand. Sollte dies ein Hinderungsgrund sein, neue Wege zu beschreiten? Am Elterninformationsabend konnte der Lehrer feststellen, dass seinen Plänen viel Wohlwollen entgegengebracht wurde. Ausser der Befürchtung, es sei nur «wieder so ein methodischer Gag» (wie etwa die Mengenlehre), wurden keine nennenswerten Bedenken laut. Die Eltern entschlossen sich alle, ihr Kind am Schulversuch teilnehmen zu lassen, d.h. es in der Klasse zu lassen. Schliesslich betrachteten sie wie auch die Behörden das Experiment «Erweiterter Musikunterricht» als Chance, sozusagen als Möglichkeit zur Rettung für diese Klasse.

Auch die Kinder selber waren von Anfang an damit einverstanden, in der Schule mehr zu singen, zu musizieren und zu tanzen. Sie waren gerne für etwas Aussergewöhnliches zu haben. Aber: Vorerst war etwas Derartiges kaum möglich. Wiederholt funktionierte das gemeinsame Singen oder Musizieren einfach nicht, weil wieder irgendein Krach gewesen war und die Kinder sich nicht auf etwas Gemeinsames einlassen konnten. Herr Flückiger erlebte damit eindringlich, dass im Musikunterricht mehr als in anderen Fächern Vertrauen, Geduld, Wohlwollen, Toleranz, Einanderzuhören usw. unentbehrlich sind. Streit oder auch nur Unstimmigkeiten wirken sich unmittelbar auf die Arbeit und auf das Resultat aus.

Herr Flückiger vermutet, dass er in seinen früheren Klassen die Spannungen im Beziehungsbereich weniger realisiert hat, weil sie nicht so massiv waren und dann im Rahmen des normalen Curriculums, wo es primär um individuelle Leistungen ging, überdeckt wurden.

Er begann mit der Klasse eine tiefgreifende Bewusstseinsarbeit. Missglückte Musikstunden nahm er zum Anlass für Gespräche, und schliesslich gab er den Musikunterricht fast vollständig für stundenlange, ja morgenlange Aussprachen her. Diese Arbeit verlangte von allen Beteiligten viel Durchhaltevermögen, aber die ersten Veränderungen zeichneten sich schon bald ab, zunächst im Gesprächsverhalten der Kinder. Sie entwickelten eine hohe Gesprächskultur und waren bereit, manche Aspekte aus der Geschichte der Klasse aufzuarbeiten. Flückiger berichtet im Interview, dass sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig, aber auch in ihrer Beziehung zum Lehrer während dieser Wochen zu Beginn der Versuchszeit «in Riesenschritten nähergekommen» sind.

Die Fortschritte zeigen sich u.a. an bestimmten Ereignissen. So kam einmal ein Zeitungsreporter in die Schule, um sich über die Musikklasse zu informieren. Er wollte «auf die Schnelle» Zettel austeilen und ein paar Fragen stellen. Aber die Kinder wehrten sich und verlangten ein Gespräch. Es wurde ein Kompromiss geschlossen, der Reporter konnte seine Zettel abgeben, und die Kinder bekamen ihr Gespräch. Wie gewohnt übernahm ein Klassenglied die Gesprächsleitung – da fiel der Reporter wiederholt dem jeweils Redenden ins Wort. An dieser Stelle wird der Stolz des Lehrers spürbar, wenn er die Schilderung fortsetzt. Der betreffende Schüler sagte nämlich zum Reporter: «Hören Sie, bei uns ist es so, dass Sie reden können, wenn ich es sage; Sie können nicht einfach jedem ins Wort fallen.» Und so nahm dann das Gespräch einen geregelten Verlauf.

(Aus: E.W. Weber, M. Spychiger, J.-L. Patry: Musik macht Schule, Essen 1993, 73–74)

Musik in allen Dimensionen

«Im Fach Musik betrieben wir eine intensive rhythmische und melodische Schulung, machten täglich musikalische Konzentrations- und Gedächtnisübungen (z.B. stummes Klatschen oder Singen von Rhythmen oder Melodien, einfache Musikdiktate). Wir hörten Musikbeispiele und lernten daran Instrumente, Formen, Stilarten und Komponisten kennen, und wir sangen eine Menge Lieder und Kanons und lernten sie auswendig. Wichtig waren uns Improvisationsübungen, etwa über einem Ostinato, als Couplets in einem Rondo oder als ‹Antwort› auf eine zwei- oder viertaktige ‹Frage›. Für Einsingübungen brauchten wir häufig französische Texte oder versuchten, eigene Verslein zu vertonen. Obschon die Klasse musikalisch eher mässig begabt war, brachte sie es im Laufe des Jahres auf einen beachtlichen Stand. Sie sang flüssig nach Handzeichen und konnte einfache Melodien in der richtigen Tonart notieren.» *(Ernst Waldemar Weber in: Musik macht Schule. Essen 1993, 20)*

tionen zuzugestehen. Die *musikalische Ausbildung der Lehrkräfte* muss entscheidend verbessert werden. In die Lehrerbildungsanstalten für die Volksschule sollten nur Kandidatinnen und Kandidaten aufgenommen werden, die sich im Singen und Instrumentalspiel ausweisen können. Besonders dort, wo die Lehrerbildung erst im Erwachsenenalter beginnt, ist es sonst nicht mehr möglich, während der Ausbildung eine für die anspruchsvolle künftige Aufgabe genügende musikalische Kompetenz zu erarbeiten.

Eine echte und nachhaltige Integration der Musik in das Bildungswesen ist für dieses in hohem Masse wünschbar. Dies erfordert allerdings eine erhebliche Anstrengung. Es stellt sich die Frage, ob nicht – analog zu «Jugend + Sport» – eine Institution «Jugend + Musik» zu schaffen wäre, welche gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen der Jugendlichen zu fördern hätte, als Beitrag zur mentalen Gesundheit, als Beitrag auch zum Dialog über die Sprachgrenzen.

Publikationen:

Bonnet, C., und Zulauf, M., 1992: Entre notes. Lausanne: Centre Vaudois de Recherches Pédagogiques.
Lauper-Schweizer, G., 1990: Höraufmerksamkeit und Schriftspracherwerb. Seminararbeit, Institut für pädagogische Psychologie der Universität Bern.
Lauper-Schweizer, G., 1991: Fördern musikalische Aktivitäten die Sozialkompetenz? Lizentiatsarbeit, Institut für pädagogische Psychologie der Universität Bern.
Patry, J.-L., Spychiger, M., Zimmermann, E., Lauper, G., und Weber, E., 1991: «Bessere Bildung mit mehr Musik» – Erste Resultate der Evaluation des Schulversuchs mit erweitertem Musikunterricht. Berichte zur Erziehungswissenschaft Nr. 90. Freiburg CH: Pädagogisches Institut der Universität.
Patry, J.-L., Weber, E., und Spychiger, M., 1993: Musik macht Schule. Bericht an den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über den Schulversuch «Bessere Bildung mit mehr Musik». Freiburg: Pädagogisches Institut der Universität.
Spychiger, M., 1992: Zwischen Mythos und Realität: Aussermusikalische Wirkungen von Musikunterricht. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 243–252.
Spychiger, M., im Druck: Musik und aussermusikalische Lerninhalte. In: Bruhn, H., Oerter, R., und Rösing, H. (Hrsg.): Handbuch der Musikpsychologie (2. Auflage). München: Urban & Schwarzenberg.
Weber, E., 1982: Bessere Bildung mit mehr Musik? Bern, Erziehungsdirektion.
Weber, E. W., 1991: Schafft die Hauptfächer ab! Bern: Zytglogge.
Weber, E. W., Spychiger, M., und Patry, J.-L., 1993: Musik macht Schule – Biografie und Ergebnisse eines Schulversuchs mit erweitertem Musikunterricht. Essen: Die blaue Eule.
Zulauf, M., 1990: Cinq périodes à la clé. Observations de la première année d'expérience d'enseignement élargi de la musique. Lausanne: Centre Vaudois de Recherches Pédagogiques.

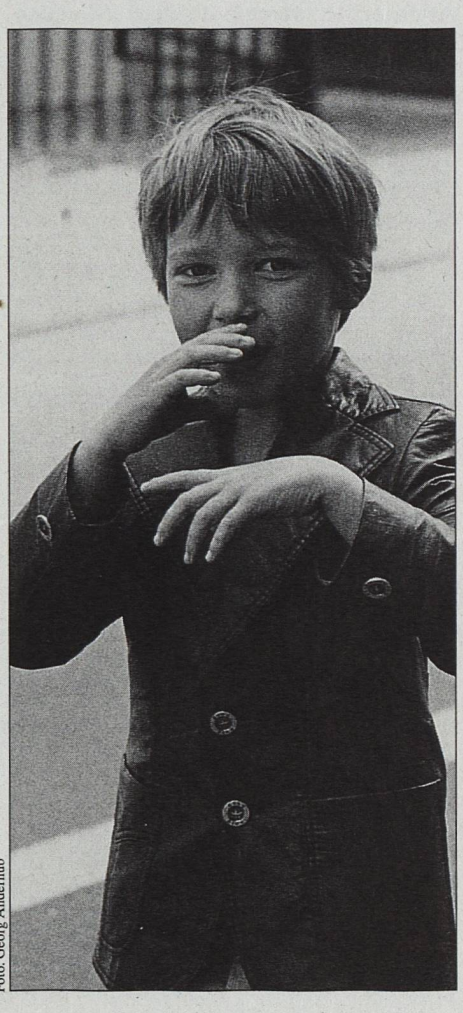


Foto: Georg Anderhub

In vielen Kantonen geht's weiter!

Manche mögen die Schulversuche als Strohfeuerchen gewertet (oder gewünscht) haben. Aus der Bilanz der Projektleitung geht hervor, dass nicht überall, aber immerhin in der Mehrzahl der beteiligten Kantone, die Idee das Projekt überleben wird.

Besonders erfreulich entwickeln sich die Dinge in den Kantonen Wallis, Luzern und Appenzell AR. Im *Wallis*, welches mit 8 Versuchsklassen teilgenommen hatte und wo sich zwischenzeitlich erhebliche Skepsis beim ED aufgebaut hatte, arbeiten nun mehr als 30 (!) Klassen nach Grundsätzen des erweiterten Musikunterrichts. Die Lehrkräfte werden sorgfältig betreut und erhalten spezifische Fortbildungsangebote.

In den Kantonen *Luzern* und *Appenzell AR* geht nicht nur die Arbeit weiter, sondern werden mit flexiblen neuen Stundentafel-Regelungen auch die Rahmenbedingungen verbessert. In den Kantonen *Solothurn* (welcher allerdings zunächst auf der Oberstufe die Lektionzahl kürzte) und *Schwyz sollen künftig Musikklassen offiziell geführt werden können. Der Thurgau* hat für die einzige Versuchsklasse den Termin verlängert, und es liegen Anträge für die Schaffung besserer gesetzlicher Grundlagen vor. *Baselland* und *Schaffhausen* wollen mit Entscheidungen noch bis zum Vorliegen des wissenschaftlichen Schlussberichts zuwarten. In *Bern*, lange Zeit Vorreiterkanton, sind die Vorzeichen für die Fortführung vorderhand noch widersprüchlich.

Die «Lobby-Funktion», welche die IASEM bisher wahrgenommen hatte, soll künftig vom *Schweizer Musikrat* weitergeführt werden.

SLZ

(Kurzzusammenfassung des Kapitels «Schulpolitische Folgen» im Bericht «Musik macht Schule». Die Daten beziehen sich auf den Stand Ende 1992).

Den Geist entspannen – auch im Schulzimmer

Anregungen für die Praxis

Wir haben zwar längst begriffen, dass der Wechsel zwischen Belastung und Entlastung, zwischen Anspannung und Entspannung das A und O einer guten Bewegungsschulung ist. Im Turnunterricht wird diese

Kathrin Heitz-Flucher

Erkenntnis auch umgesetzt. Aber im Schulzimmer? Noch immer rauchen da Köpfe, als ob der Geist nicht auch zwischendurch Erholungsphasen nötig hätte. Kathrin Heitz-Flucher gibt Anregungen, wie sich der Geist entspannen lässt – auch im Schulzimmer.

KATHRIN HEINTZ-FLUCHER ist Seminarlehrerin und Mitglied der Projektgruppe «Sitzen als Belastung/Bewegte Schule» von SVSS und LCH.

Jeder Tag ist eine körperliche Höchstleistung. Die Fähigkeit, den Körper zu entspannen, ermöglicht es, im täglichen «Wettkampf» locker zu bleiben. Der Entspannungsprozess erzeugt ein Gefühl der Geist-Körper-Integration, ein Geisteszustand, den Sportpsychologen als charakteristisch für Spitzenathleten bezeichnen.

(Charles Garfield: Peak Performance, 1984)

Entspannung kann auf verschiedene Arten erzielt werden: durch die Atmung, durch Meditation und durch progressive Entspannung.

Atmung

Jeder Mensch atmet. Aber nicht jeder nutzt die Atmung zu seinem Vorteil. Mit richtigem Atmen kann man sich…

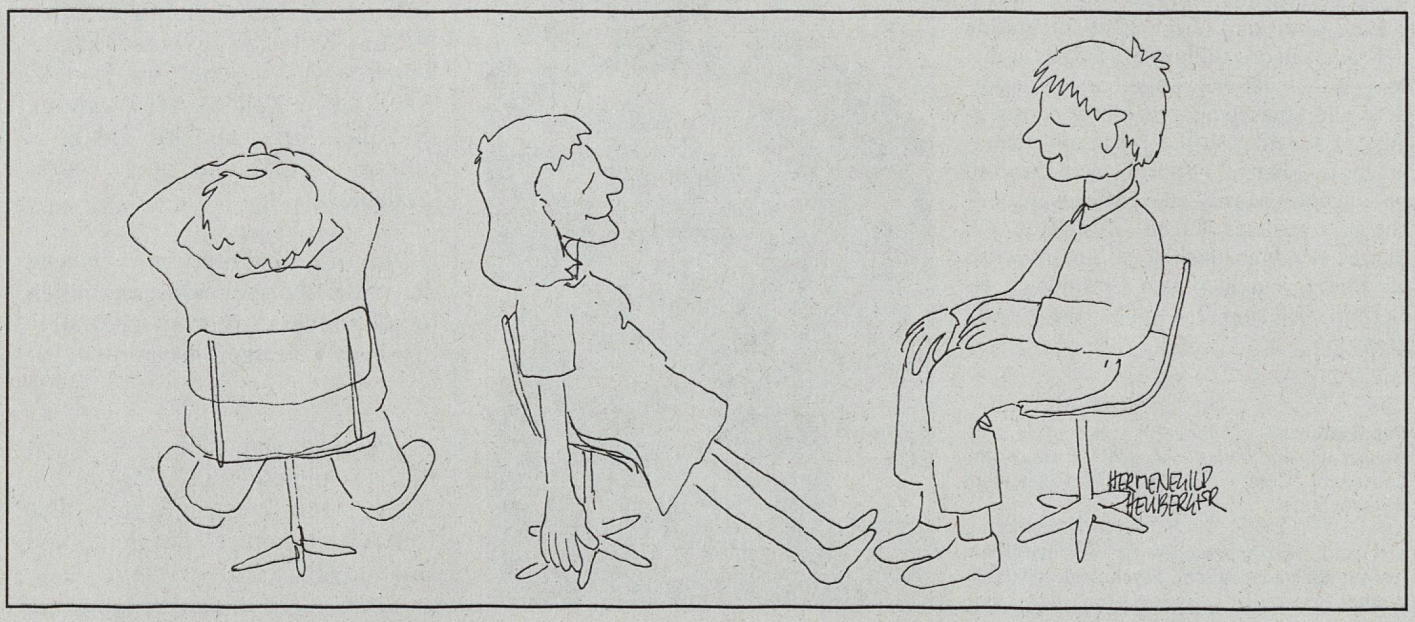
- völlig konzentrieren
- ruhig und gelassen werden
- neue Energie verleihen

Zwerchfell- und Bauchatmung:

Die meisten Menschen sind Thorax-Atmer. Wenn wir tief atmen, findet ein grösserer Luftaustausch statt. Unser Atmungsrhythmus wird langsamer und gleichmässiger.

Wirkung:

Die Nerven werden beruhigt, die Emotionen stabilisiert, was zur Entspannung und zu einem Gefühl der Körperbeherrschung führt. Beim Ausatmen lassen Sie alle Energie, Müdigkeit und Angespanntheit los. Sie schöpfen neue Energie und entspannen sich.



Meditation

Meditation klärt und besänftigt den Geist. Sie leitet im Körper eine allgemeine Verminderung des Stoffwechsels und der Herz- und Atemtätigkeit ein. Meditation hilft die Spannung in den Hauptmuskelgruppen herabzusetzen und ein körperliches Gleichgewicht herzustellen.

Ausgangsstellung:
Sitzen oder liegen

Durchführung:
Ruhiger Raum, Augen sind offen und fixieren einen Punkt oder sind geschlossen

Zeit:
etwa 15 Minuten

Problem:
Unruhe in der Schule

Progressive Entspannung

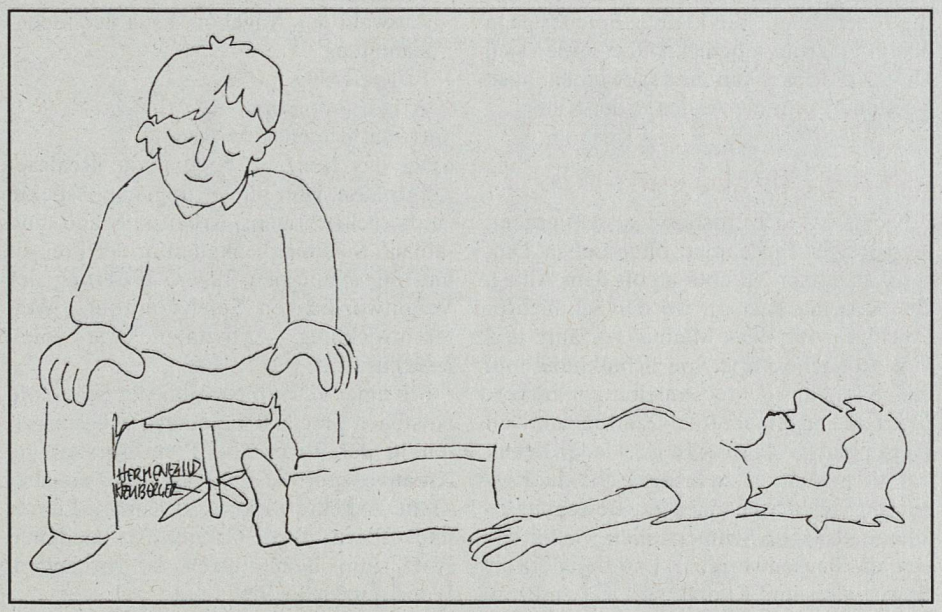
Ziel ist die schrittweise Entspannung einzelner Muskelgruppen

Diese Art von Entspannung bezieht sich auf das Anspannen (5–8 Sekunden) und Entspannen grösserer Muskelgruppen. Durch eine völlige Entspannung von Geist und Körper wird ein nach innen gerichtetes Bewusstsein geschaffen.

Ausgangsstellung:
entspannt sitzen oder liegen an ruhigem Ort

Durchführung:
Augen schliessen; Lehrer oder neutrale Person spricht den Text (siehe Kasten)

Zeit:
3–30 Minuten



Beispiel eines Programms nach Proter/Foster: Mentales Training, 1988

«Schliessen Sie Ihre Augen und konzentrieren Sie sich voll auf Ihre Atmung. Atmen Sie tief ein in das Zwerchfell – halten Sie den Atem für einen Moment – und atmen Sie aus von Ihrem Bauch hinauf zu Ihrem Brustkorb. Einatmen – anhalten – ausatmen. Leeren Sie Ihren Geist und lassen Sie jeden willkürlichen Gedanken zu, der Ihren Kopf kreuzt. Fühlen Sie, wie sich Körper und Geist loslösen. Einatmen – anhalten – ausatmen.

Beginnend mit der dominanten Hand, dem Unterarm und dem Bizeps, machen Sie eine Faust (nicht zu fest), halten Sie sie an und fühlen Sie die Spannung in Ihrem Arm, dann lassen Sie los und entspannen sich völlig. Machen Sie mit der anderen Hand eine Faust – anhalten – loslassen.

Gehen Sie nun zum Kopf über: Spannen Sie Ihre Stirn an, Ihre Nase und Ihren Kiefer, indem Sie Ihre Augenbrauen zusammenpressen – anhalten – dann lösen Sie die Spannung wieder und fühlen dabei, wie sie Ihrem Bewusstsein entschwebt. Holen Sie Atem. Nun ziehen Sie Ihre Schultern bis zu den Ohren hoch – anhalten – und wieder fallen lassen, dabei spüren Sie, wie ein Gefühl der Entspannung Ihren Körper hinunterströmt, über Ihren Bauch, vorbei an den Hüften, hinunter zu Ihren Beinen und in den Boden hinein. Lassen Sie es geschehen, dass Sie mit jeder Lockerung und Entspannung sich immer tiefer versenken. Rollen Sie jetzt langsam Ihren Kopf nach rechts – nach vorn – und nach links. Halten Sie kurz inne. Dann rollen Sie ihn langsam nach vorn – und nach rechts – zurück nach vorne – und entspannen sich, indem Ihr Kopf bequem auf dem Nacken ruht.

Atmen Sie ruhig ein und aus, und richten Sie Ihr Bewusstsein auf den Bauchbereich. Spannen Sie langsam Ihre Bauchmuskeln an, indem Sie sie in Richtung Wirbelsäule zurückziehen – anhalten – und mit einem «Seufzer» loslassen.

Nun zum dominanten Bein. Drücken Sie Ihre Ferse fest in den Boden – halten Sie das Spannungsgefühl in Ihren Oberschenkeln – und lassen Sie los. Strecken Sie die Zehen nach vorn, dabei fühlen Sie, wie sich die Waden anspannen – halten – und loslassen. Nun wechseln Sie langsam zum anderen Bein über. Drücken Sie Ihre Ferse in den Boden – anhalten – loslassen. Strecken Sie die Zehen nach vorn – anhalten – loslassen, und fühlen Sie dabei, wie die ganze Anspannung und die Beziehung zu Ihrem Körper aus Ihrem Bewusstsein weicht. Atmen Sie tief ein – und aus. Atmen Sie neue Energie und Lebenskraft ein; atmen Sie Müdigkeit und Angespanntheit aus.»

Achtung – Pausenplatz frisch gestrichen!

Pausenplätze müssen nicht schön sein, sondern Orte, wo sich spielen lässt

Früher tobten die Kinder auf den Pausenplätzen herum. Heute werden die Plätze immer weniger genutzt und drohen zu verwaisen. Vor sieben Jahren ergriff der Solothurner Schullehrer Erich Flückiger die Initiative und begann, Pausenplätze mit

Roland Jundt

einfachen Mitteln zu attraktiven Bewegungsoasen umzubauen. Mit Farbe, vielen Spielideen und grossem Einsatz sind so in der Zwischenzeit über 800 Schulhöfe belebt worden.

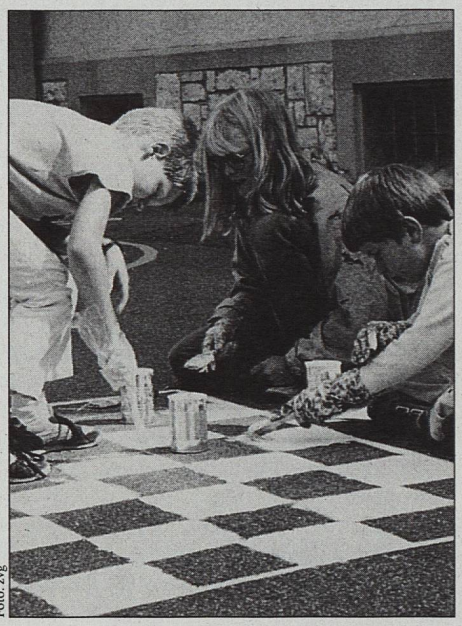


Foto: zvg

In vielen dichtbebauten Siedlungsräumen sind die Schulhausplätze oft die einzigen freien Flächen, welche Kinder zum Spielen nutzen könnten. Doch aus verschiedenen Gründen (wie Verschleiss, Lärm, Abfall usw.) sind diese Anlagen in der Freizeit gesperrt. Durch Witterungs- und Umwelteinflüsse werden die Plätze jedoch weit mehr geschädigt, als dies Kinder tun könnten, und die Lärmemissionen können durch entsprechende Einrichtungen oder Strukturierung der Anlage meist abgeschwächt oder verhindert werden. Mit dem Projekt der Pausenplatzgestaltung wollen die Initianten erreichen, dass diese Spielflächen bei den Schulhäusern vermehrt Kindern zur Verfügung gestellt werden.

ROLAND JUNDT, (Basel, ist PR-Beauftragter der Kampagne «Aktive Pausenplatzgestaltung».

Auch in der Freizeit

Die Schulkinder brauchen nicht schöne und ästhetische, sondern spiel- und kinderfreundliche Anlagen. Lernen die Kinder bereits an der Schule, welche Spiele wie auf einem solchen Platz ausgetragen werden können, so entstehen auch im freien Spielbetrieb keine grösseren Probleme.

Und erst dann wird auch beispielsweise die Austragung eines kleinen Spielfestes in einem Quartier möglich. Dabei lernen sich viele Leute kennen und gewinnen auch Verständnis für die Anliegen der Kinder.

Mit dem Farbbus unterwegs

Nichts ist doch trostloser als ein grauer, leergefegter Pausenplatz ohne Leben. Dieses Bild entspricht aber zu oft dem Alltag. Bis zu dem Moment, wo der Schullehrer Flückiger mit dem Malbus vorfährt und eine fröhliche Schar von Schulkindern zu malen beginnt. Unter Anleitung natürlich. Erich Flückiger betont: «Ziel der aktiven Pausenplatzgestaltung ist es, wieder Leben auf das Schulareal zu bringen und die Kinder mit vielen Spielideen zur Bewegung zu animieren.» Die Schüler sollen wieder lernen, die Pausen vermehrt und freiwillig als Bewegungs- und Kontaktfeld zu benützen. «Deshalb müssen ihnen Freiräume geboten werden, in denen sie nach eigener Wahl Bewegungs- und Spielmöglichkeiten erfahren können. Und die Pausenplätze sind wie geschaffen dafür», erklärt Flückiger die Absichten der Pausenplatzgestaltung.

Ein Angebot von Schülern für Schüler

Die aktive Gestaltung eines Pausenplatzes sollte deshalb ein Angebot von Schülern für Schüler sein. Die Lehrer spielen nur Berater, sei es bei der Ausarbeitung des Konzeptes, wo welche Spiele aufgemalt resp. aufgestellt werden, oder sei es bei der Ausführung der Arbeiten.

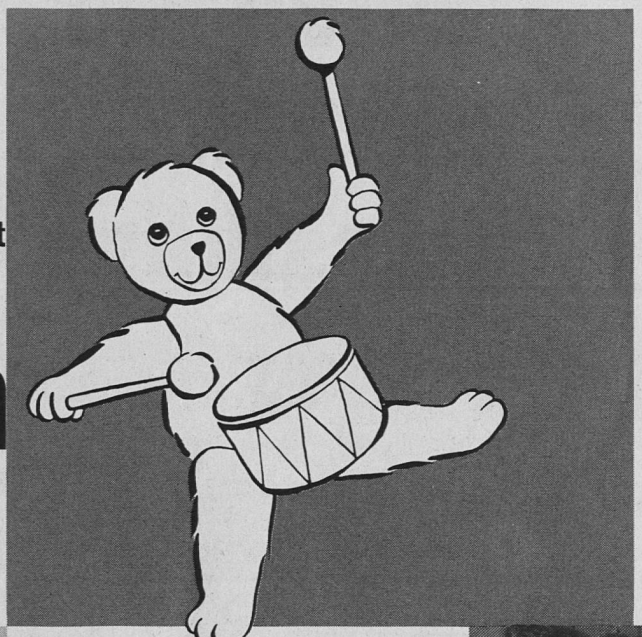
Bei der Planung sollten Lehrer mit Schülern folgende Themen behandeln:

- Welche Fläche wird bearbeitet?
- Gespräche mit den Schülern über die Nutzung und Bedürfnisse des Pausenverhaltens
- Ideensammlung
- Festsetzung der Ziele
- Auswahl der Angebote nach der Ideensammlung
- Finanzierung
- Arbeitsaufteilung
- Öffentlichkeitsarbeit usw.

Steht das Konzept, beginnt die Realisierungsphase. Hier gilt es, folgende Aspekte zu berücksichtigen: Arbeitsaufwand und -ablauf, Spielmöglichkeiten in der Freizeit und an schulfreien Tagen, Fixierung der Verantwortlichkeit, Spielvermittlung, Weiterentwicklung, Aktivitäten (wie Spielfeste) usw.

Mit einer aktiven Nutzung der Schulhöfe entstehen plötzlich viele neue Möglichkeiten in der Turn- und Freizeitgestaltung. Kreative, sportliche, freudige und erzieherische Aspekte wirken auf Kinder, Lehrer und Eltern. Eine Chance, vorhandenen Platz sinnvoll zu nutzen, ist vorhanden. Wann nutzen Sie ihn?

Für grosse Talente mit kleinen Händen.



(Für Kinder ab 4 Jahren und ihre Eltern)

Im neuen Kinder-Musikladen gibt es alles, womit Kinder Musik machen und hören können: Instrumente von der 6-Ton-Flöte bis zum Kinderfagott, Kinderviolinen und Kindercelli, Kinderkeyboards, Kinderbücher mit Kassetten, Kinderliederbücher, Musikspiele – einfach alles.

Das Wichtigste am neuen Kinder-Musikladen ist uns aber unsere neue Instrumenten-Beratung, damit wir mit Ihnen gemeinsam herausfinden können, welches Instrument für Ihr Kind das richtige ist, welche Art von Musik ihm Freude macht, warum es überhaupt dieses oder jenes Instrument spielen will und wo seine Talente liegen.

Ein Team von diplomierten MusiklehrerInnen wird dabei Gehör und Rhythmusgefühl testen und die körperlichen Voraussetzungen abklären. Dazu haben wir eine spezielle Sammlung von Musikinstrumenten bereitgestellt, die ungestört ausprobiert werden darf.

Wenn Ihr Kind dann «sein» Instrument gefunden hat, stehen die Chancen vielleicht besser, dass es dabeibleiben wird, mehr oder minder fleissig übt – und ein Leben lang Freude an der Musik hat!

Genau darum geht es uns im Kinder-Musikladen. Herzlich willkommen!

KinderMusikladen

Unsere Ladenöffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 09.00 – 18.30 Uhr,
Samstag: 09.00 – 16.00 Uhr, Donnerstag: Abendverkauf bis 21.00 Uhr

Unsere Instrumenten-Beratungszeiten:
Mittwoch, 14.00 – 18.00 Uhr, Donnerstag, 14.00 – 18.00 Uhr,
Samstag, 12.00 – 16.00 Uhr

Unsere Beratungsmodelle (nur auf Voranmeldung):

■ Einzelberatung: Dauer 1 Stunde, Preis Fr. 120.–
Inkl. eines «Reaktionsblattes» mit den positiven Eindrücken punkto Gehör und Rhythmusgefühl.

■ Gruppenberatung: Schulklassen, Kindergartengruppen oder von uns zusammengestellte Gruppen. Max. 8 Kinder, Dauer 1 Stunde, Preis Fr. 20.–/Kind.

■ Spielnachmittage:
Max. 10 Kinder, Dauer 1,5 Stunden, Preis Fr. 20.–/Kind.
Wir bilden die Gruppen je nach Alter: 4 – 9 Jahre (Unterstufe), 10 – 12 Jahre (Mittelstufe), 13 – 16 Jahre (Oberstufe).

Bitte senden Sie mir die detaillierte Broschüre «Der Kinder-Musikladen von Musik Hug».

Coupon senden an: Musik Hug, Postfach, 8022 Zürich

Name: _____

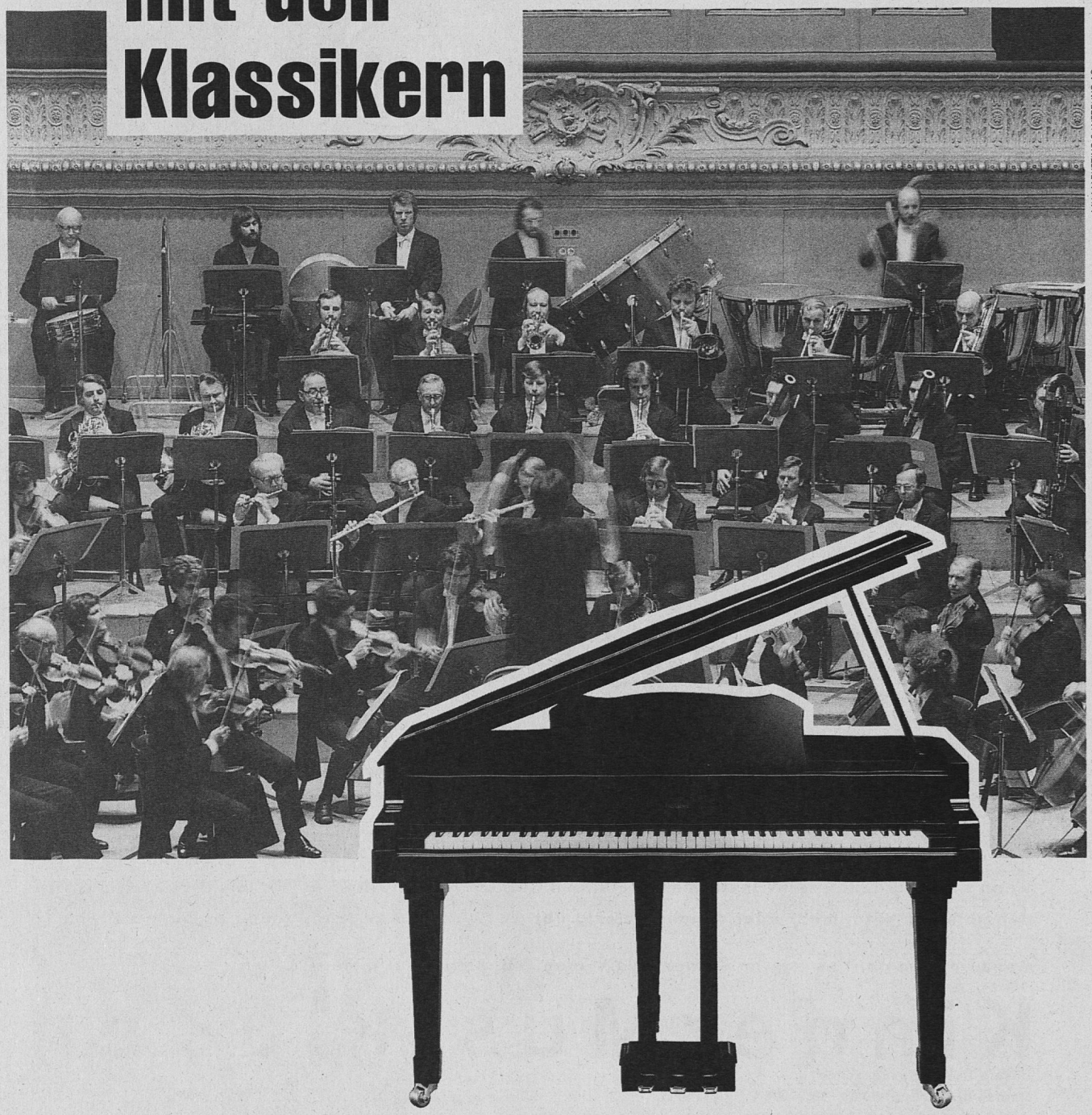
Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

MusikHug Limmatquai 28 – 30, 8001 Zürich, Telefon 01/251 68 50

Tasten Sie mit den Klassikern



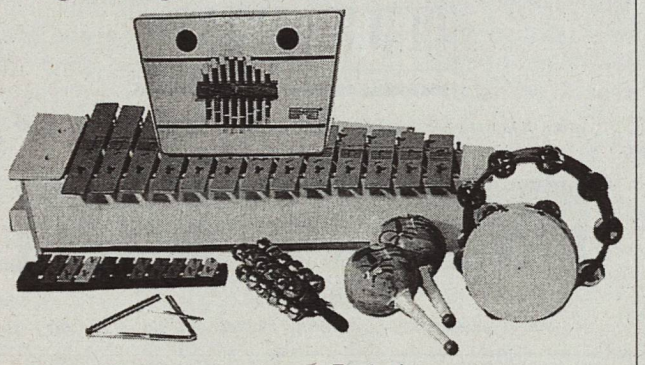
MH MARKETING & WERBUNG AG

Die Ausdruckskraft ist es, die das Klavier von allen anderen Instrumenten abhebt. Die Roland Pianos der HP-Serie kombinieren den unverwechselbaren Charakter und den reichen Klang klassischer Klaviere mit den vielfältigen Möglichkeiten digitaler Technologie. Dadurch erfüllen diese Roland Pianos grundlegende pädagogische Voraussetzungen, genauso wie sie auch den hohen Ansprüchen von Pianisten gerecht werden. Ihr Musik- und Klavierfachgeschäft sagt Ihnen mehr über die HP-Modelle von Roland. Sie können die Unterlagen zur HP-Serie aber auch anfordern: Telefon 061/971 80 80, Telefax 061 971 81 71.

Roland
DIGITAL PIANOS

Roland (Switzerland) AG, Postfach, CH-4452 Itingen/BL

Superauswahl an Orff-Instrumenten zu günstigen Preisen!



Glockenspiel
Holzkasten, Metallstäbe grau, c"–f"' mit fis, b, fis-Stäben und Schlegeli, **Fr. 33.50**

Triangel
mit Schlegel, 10 cm, **Fr. 6.–**, 15 cm, **Fr. 7.–**, 18 cm, **Fr. 8.–**, 20 cm, **Fr. 9.–**

Schellenstab
32 cm lang, mit 25 Schellen, **Fr. 20.–**

Maracas
rund bemalt, 19–22 cm, **Paar Fr. 10.–**
Holz, rund, langer Stiel, bemalt, ca. 27 cm, **Paar Fr. 19.–**
Plastik, klein, div. Farben, **Paar Fr. 7.–**

Schlaghölzer
Eschenholz, **Paar Fr. 7.–**
Palisanderholz, **Paar Fr. 15.–**

Tamburin
Holzreif, Naturfell genagelt, 20 cm, **Fr. 10.–**

Tamburin mit Schellen
Holzreif, eine Reihe Schellen, Naturfell genagelt, 15 cm, **Fr. 16.–**, 20 cm, **Fr. 20.–**

Schellenkranz
Holzreif, eine Reihe Schellen, **Fr. 13.–**

Marimbula
Holzkastenresonator mit 8 stimmbaren Metallzungen, **Fr. 340.–**

Sopran-Xylophon c" –a"'
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 306.50**
Metallophon **Fr. 289.–**

Alt-Xylophon c' –a"
mit fis-, b-, fis-Stäben, **Fr. 423.–**
Metallophon, **Fr. 392.–**

Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial über Ihr gewünschtes Instrument!
Mit Vermerk: LZ 23/93

LATIN MUSIC, 8008 Zürich, Forchstr. 72, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 422 59 33, Telefax 01 422 59 90

Jetzt wämmer eis singe ...

18 neui Chinderliedli

Als MC und als Notenbuch mit Bilder zum ausmalen.

Überall erhältlich wo es Noten und MusiCassetten gibt.
Oder direkt bei:
Edition Walter Wild
Seestrasse 73, 8712 Stäfa
Tel. 01 / 926 46 06, Fax 01 / 926 73 50

Neuerscheinung

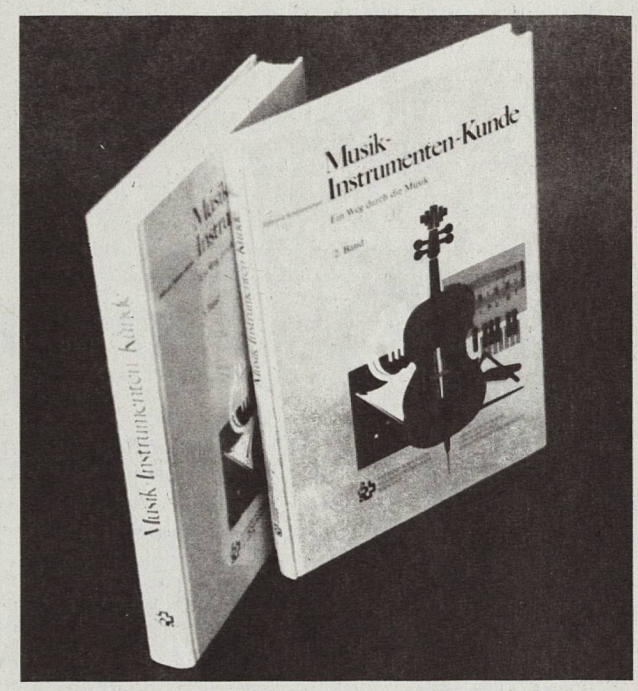
Musik-Instrumenten-Kunde

Ein Weg durch die Musik

Autor: Prof. Edmund Schönenberger, Dozent an internationalen Lehrerfortbildungskursen und Fachlehrer für Instrumentenkunde.
Der Autor besitzt eine langjährige Erfahrung als Schulmusiker und Berater für den Instrumentenverkauf. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis entstand ein einzigartiges Lehrwerk.

Zielpublikum: Das umfassende Lehrmittel richtet sich nicht nur an Musikstudenten, sondern an alle Menschen, die Musik lieben und zu verstehen suchen.

Ausstattung: Band 1: 432 Seiten mit über 700 Abbildungen und Zeichnungen. Band 2: 216 Seiten mit über 200 Abbildungen und Zeichnungen, Rätseln und Lernhilfen. Grossformat 210×297 mm, Pappband mit mehrfarbig bedrucktem und kunststoffbeschichtetem Deckenüberzug.



Zu beziehen beim Verband Schweiz. Musikinstrumentenhändler, Zeughausgasse 9, Postfach 238, 6301 Zug, Telefon 042/21 90 16, Fax 042/21 86 80

Bestellschein

Ich bestelle

____ Ex. **Musik-Instrumenten-Kunde, Band 1**
zum Preis von Fr. 145.– / DM 160.– / 1150 öS
(plus Versandspesen)

____ Ex. **Musik-Instrumenten-Kunde, Band 2**
zum Preis von Fr. 85.– / DM 95.– / 680 öS
(plus Versandspesen)

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Neue Töne...

Musik hören, machen, verstehen

«der Lugert» bietet eine sichere Grundlage für den handlungsbetonten Musikunterricht ab 5./6. Klasse

Musik um uns

3. Auflage des erfolgreichen Standardwerkes an Gymnasien

Musikland

Das zeitgemässe Unterrichtswerk in der Sekundarstufe I

Schroedel

Schroedel Schulbuchgruppe, Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, Tel. 041-51 33 95, Fax 041-52 93 20

Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial über Ihre Musikbücher _____

Sabel Pianos

Sabel Klaviere & Flügel · Seebleichestr. 60 · CH-9400 Rorschach
Telefon 071 42 17 42

Verkauf/Miete/Reparaturen Stimmungen

Vertretungen:
Sabel – Schimmel – Yamaha – Pleyel – Gaveau – Eterna

SAJM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugendmusik/Musikerziehung *20. Tagung 1994, 12. bis 13. März 1994, Zug, Lehrerseminar St. Michael* Orff-Instrumente in Concert (Christian Albrecht), Barocktänze (Barbara Wappmann, Stephan Mester), Musikalische Animation (Werner Rizzi), Beweg di zur Musig (Gerhard Hofbauer), Musik aktiv erleben (Adrian Egger)

Auskunft: SAJM, Lättichstrasse 1A, Postfach 2844, CH-6342 Baar 2, Telefon 042 32 18 08, Fax 042 32 18 25.

EGON K. WAPPMANN
CEMBALO-ATELIER
FUCHSWEIDSTRASSE 2
CH-8967 WIDEN-MUTSCHELLEN
TELEFON 057 33 20 85

Eine

FEHR-BLOCKFLÖTE

das besondere Weihnachtsgeschenk

H. C. FEHR
BLOCKFLÖTENBAU

Auch ein **Geschenkgutschein** von FEHR kann grosse Freude bereiten.

Verkauf und Versand
nur in Zürich:

Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46
(Montag geschlossen)

Gerne schicken wir Ihnen unseren Prospekt mit Preisliste, oder Sie lassen sich überraschen vom vielseitigen Angebot in unserem Geschäft in Zürich.

Circus Balloni präsentiert: ... sich selber

Seit mehr als fünf Jahren gibt es uns schon. In unzähligen Projekten im In- und Ausland haben wir mit den Kindern und Erwachsenen zusammen Zirkus gespielt, einstudiert und vorgeführt.

Wollen Sie mit Ihrer Klasse oder dem ganzen Schulhaus ein Zirkusprojekt durchführen?

Wir bringen alles nötige Material, von den Requisiten bis zum Vorhang, von den Kostümen bis zur Popcorn-Maschine, vom Trapez bis zur Schminke und natürlich unsere Erfahrungen, um mit Ihnen zusammen ein Projekt durchzuführen.

Wollen Sie den Kindern einen Zirkustag bieten?

Wir spielen mit bis zu 80 Kindern einen Tag lang Zirkus. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, aufs Nagelbrett oder auf Scherben zu stehen, akrobatische Pyramiden zu bauen, werden in die Clownerie eingeführt, jonglieren, zaubern und und und.

Wollen Sie sich weiterbilden?

Wir geben LehrerInnenfortbildungskurse. Tageweise, über Nachmittage oder eine ganze Woche. Sie lernen die verschiedensten Gebiete der circensischen Artistik kennen. Probieren selber aus und erhalten wertvolle Tips und Tricks zur selbständigen Durchführung eines Projektes.

Wollen Sie mal wieder richtig lachen? Wir haben zwei verschiedene Programme auf Lager (je 60 Minuten). Ein Programm mit vielen Mitspielnummern und ein anderes, klassisches Clownsprogramm. **Wollen Sie uns engagieren?** Oder nähere Informationen, unseren Pin, die Werbebroschüre, Referenzen, das Buch «Zirkuszauber – erleben» (ein Animationshandbuch) oder so, dann rufen Sie uns doch einfach an...

Circus Balloni, Telefon 073 23 52 23
Wir freuen uns darauf, mit Ihnen und für Sie Zirkus machen zu dürfen!

Die nächste Theatervorstellung an Ihrer Schule:

Pello und seine Maskenschau

Das bewährte Programm für die Schule!
Dauer: 1 Stunde

Weitere Auskünfte und Unterlagen: Pello, Mülhauserstrasse 65, 4056 Basel, Telefon 061 321 86 96

PELLO

BREUNINGER THEATERVERLAG

Breuninger Verlag, Laurenzentorgasse 12, 5001 Aarau

«THEATER» MIT DER ABSCHLUSSKLASSE

Die passende Gelegenheit, den Übergang vom Schul- ins Volkstheater zu erleichtern.

Verlangen Sie unverbindlich eine Auswahlsendung oder den neusten Theaterkatalog, Telefon 064 24 42 34.

Volksverlag Elgg, 3123 Belp, Telefon 031 819 42 09
Telefonische Bestellungen jederzeit
Persönliche Beratung Montag–Freitag
14.00–17.00 Uhr

Kindertheater – Schulspiele – Leseszenen und Sprechstücke – Feste im Jahreskreis – Volkstheater – aktuelles Theater

Verlangen Sie unseren Verlagskatalog, oder bestellen Sie eine Auswahlsendung!

***NEU!!!* Theater! 0 Theater du... Band 1–3**
Bausteine, Szenische Phantasie und Disziplin,
Darstellendes Spiel
Viele Möglichkeiten aus der Praxis für die Praxis
Gehört in jede Lehrerzimmerbibliothek; Fr. 45.–

Zu beziehen bei:
Volksverlag Elgg oder in jeder Buchhandlung

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

Weihnachten

Lieder und Chöre, Musik für Klavier, Blockflöten, Orff usw.

Paulus-Verlag, 6002 Luzern, Murbacherstrasse 29, Telefon 041 23 55 88

Theaterverlag Marabu

KINDERTHEATER
SCHULTHEATER
JUGENDTHEATER

Wir beraten Sie gerne. Auf Wunsch Katalog mit über 200 Stücken zum Selbstkostenpreis von Fr. 9.50 erhältlich.

Theaterverlag Marabu, Margot Komáromy, Sempacherstrasse 12, 8032 Zürich, Telefon 01 382 24 27.

Wir bringen den Zirkus zu Ihnen ... nach Hause, ins Schulhaus, auf die Strasse ... seien es Clownsauftritte, Zaubervorstellungen oder ein Mitspielzirkus; eine Projektwoche oder eine Ferienpassaktion.
Unsere grossen Erfahrungen im Bereich Zirkusanimation mit Kindern und Jugendlichen geben wir auch gerne weiter in Form von Kinder- oder Lehrerfortbildungskursen.

Circus Balloni
Fröbelstrasse 5
9500 Wil
Telefon 073 / 23 52 23
(...der etwas andere Zirkus)

Eine märchenhafte Adventszeit mit Heliomalt.

Drei Sujets aus Grimm's Märchen, festlich illustriert von Rahel Meyer, schmücken den neuen Heliomalt – Adventskalender 1993 mit 24 Fensterchen. Jetzt gratis zu jeder Nachfüllpackung Heliomalt. Heliomalt... gibt Kraft für 2.

Welttheater in Java

Schattenspielfiguren

14.10.93 – 1.5.94

Dokumentation für Lehrerinnen und Lehrer

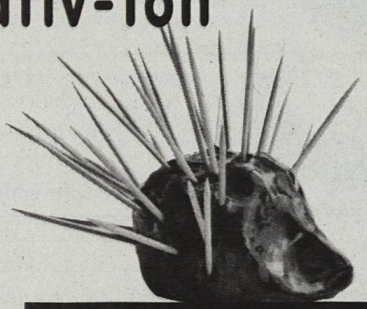
- Einführung ins Thema
- Viele Abbildungen
- Arbeitsblätter
- Modellbogen

Informationen: 031 351 18 11

BERNISCHES HIST. MUSEUM, HELVETIAPLATZ 5, 3000 BERN 6

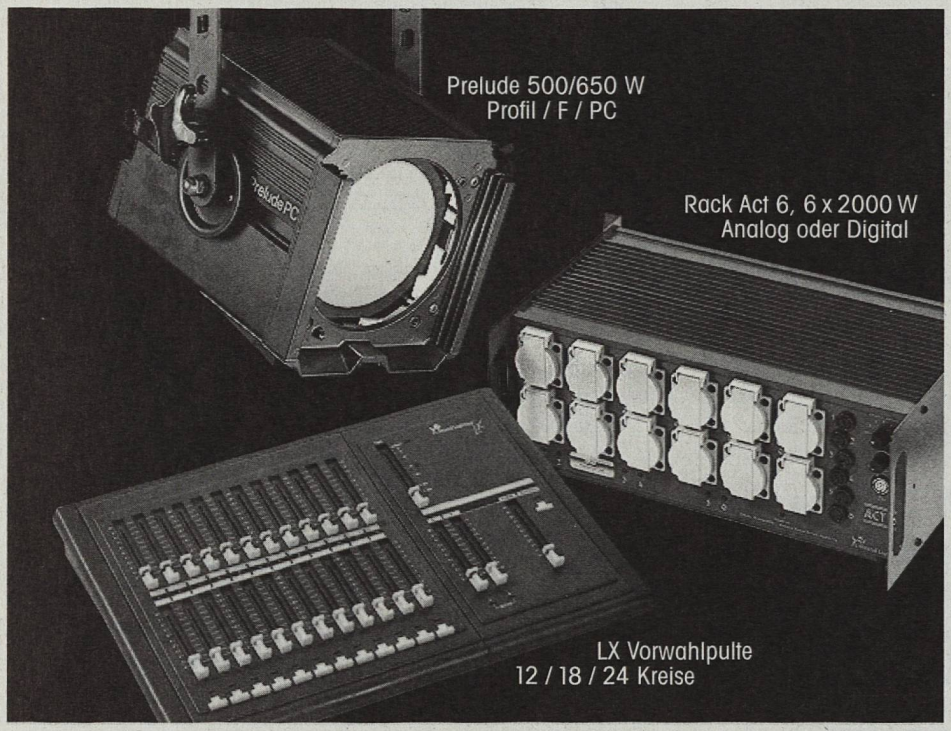
Der Kreativ-Ton

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.



bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70



ebz, seit über 25 Jahren Ihr kompetenter Partner und kreativer Spezialist für...

- stationäre und mobile Bühnen- und Studioeinrichtungen
- Beleuchtungs- und Projektionsanlagen (Scheinwerfer, Farbfilter, Lampen)
- mobile und stationäre Lichtsteuerungen (analog/digital, manual- und prozessorgesteuert)
- elektroakustische Anlagen
- Video- und Kommunikationsanlagen
- Medien- und Sondersteueranlagen

eichenberger electric ag, zürich

ebz

Strand Lighting

Bühnentechnik, Licht+Akustik • Projektierung • Verkauf • Vermietung Zollikerstr. 141, 8008 Zürich, Telefon 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

Grösste Auswahl an Farben im kleinsten Laden

6000 Farbtöne im kleinsten Laden der Ctiy

Wer den rustikalen, kleinen Laden im Suchbild der Augustinergasse 34 in Zürich findet, wird in jeder Hinsicht überrascht sein: Auf nur gerade 10 Meter Länge und 3 Meter Breite präsentiert sich das kürzlich neueröffnete Wernle-Spezialgeschäft für alle Arten von Farben. Das Wort Ladenbreite ist hier allerdings nicht zu verwechseln mit Sortimentsbreite: Von kinder- und abwartfreundlichen Trottoirfarben bis zu Naturfarben, Badewannenanstrichen oder den bekannten Lukas-Künstlerfarben ist schlicht alles vorhanden, was man einem Pinsel oder Roller vorsetzen kann. Das Sortiment umfasst sämtliche modernen Farbsysteme (Kunstharze, Acryl, 2-Komponenten- und DD-Lacke) sowie feste Farben (tropffrei), Textilfarben, wasserbindende Kunstharze und viel Zubehör.

Farbe und Umweltschutz – kein Grund zum Schwarzmalen

Besonderes Gewicht legt Wernle auf biologische, umweltfreundliche und wasserverdünnbare Farben. Praktisch für jede Anwendung wird deshalb eine lösemittelfreie Alternative geführt, ebenso sind natürliche Farbrohstoffe erhältlich.

Nicht weniger kunstvoll als in der Kronenhallen-Bar geht es zu, wenn der Farbenspezialist für einen Kunden oder eine Kundin den individuellen Farbcocktail mixt: Rund 6000 verschiedene Farbtöne der RAL-, NCS- oder VSLF-Skalen können im Ruco-System gemischt werden, und dies sekundenschnell ohne Wartezeit. Zum guten Ton der Wernle-Geschäftsphilosophie gehört auch, dass der Fachmann im Bedarfsfall nach einem mitgebrachten Muster von Hand mischt. Hier gibt es ausserdem eine ganze Palette von Freizeit- und Basteideen für lange Winterabende zu entdecken.

Wernle Farbenladen, Augustinergasse 34, 8001 Zürich
Weitere Auskünfte erhalten Sie von Herrn Martino Bammatter, Verwaltungsratspräsident der Wernle AG, Telefon 01 221 22 33 oder 01 483 04 22.

Samichlaus-
Kleider und Zubehör.
Vermietung, Verkauf, Versand.
Preisliste verlangen.
Atelier C. Schärer
Seefeldstr. 197
Überbauung Tiefenbrunnen
8008 Zürich Tel. 01/383 12 06

Keramikbrennöfen
Top und Frontlader
Elektro, Gas und Holz
Tonschneider
Töpfer-Werkzeuge
Töpferscheiben
Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog
MICHEL
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

DATEX
The World of CD-ROM

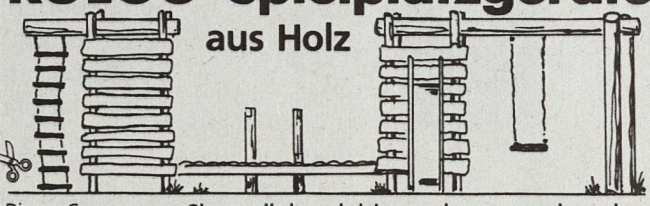
Aktuelle Pressungen
Interessante Preise
DATEX
Grabenackerstr. 48, 6312 Steinhausen
Tel 042 41 11 33 Fax 042 41 18 56

Kerzen selber machen
- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.
- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben der Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!!

GEBR. LIENERT AG, KERZENFABRIK 8840 EINSIEDELN, TEL. 055 53 23 81
LIENERT KERZEN

Wernle bekennt Farbe.
- Lukas Künstlerfarben
- Umweltgerechte Fachberatung
- RUCO Spezialfarben für erhöhten Wohnkomfort
- Spezialisiert auf lösungsmittelarme Farben
- Mischsystem für über 6000 Farbtöne
- Hauslieferdienst

Wernle FARBEN
Augustinergasse 34, 8001 Zürich, Tel./Fax 01 212 61 13

RÜEGG-Spielplatzgeräte
aus Holz

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden
Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.
Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04
Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

SJW

Herbstlese 93

SJW-Neuerscheinungen:

vielfältig • farbig • anregend • nützlich • spannend • informativ

für Kinder:

Nr. 1982 **Ombrello nero oder der Riesenschirm**

von Magdalena Rüetschi
Eine fröhlich-besinnliche Geschichte für das erste Lesealter
24 S., Fr. 3.80
Statt auslachen, mitmachen;
statt ausgrenzen, einbeziehen.
Daraus entsteht ein Klasse(n)-Schirm.

Nr. 1984 **Bastle dir Figuren aus Papier**

von Ruth Kerner
Bastelanleitung für die Kleinen/Magazinformat
24 S., Fr. 7.50
Muntere Gestalten entsteigen geschickten Händen,
während draussen Blätter treiben.

Nr. 1985 **Sarah und der Farbendieb**

von Elena Pini
Comic/Magazinformat/zum Teil farbig illustriert
32 S., Fr. 7.50
Mit Farbe und Stift nachgezeichnete Liebenswürdigkeiten
und menschliche Schwächen.

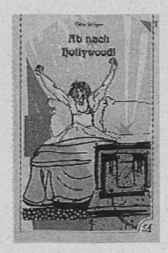
Nr. 1981 **Piratengeschichten**

von Kinderautorinnen, Kinderautoren
Schülerinnen und Schüler erzählen spannende Geschichten
48 S., Fr. 3.80
Seeräubertaten und -untaten für lange Winterabende.
Zähneklappern im sicheren Hafen der Bettdecke.

Nr. 310 **Koby, Kobra, Maus und Hasenkind**

verschiedene Autorinnen, Autoren
Literarisches, vier SJW-Hefte in einem Band
124 S., brosch., Fr. 9.80
Ein ansprechender Sammelband für alle, die Tiere lieben.

für Jugendliche und junge Erwachsene:



Nr. 1977 **Ab nach Hollywood!**

von Otto Steiger
Eine phantastische Geschichte
24 S., Fr. 3.80
Aussteigen – abheben!
Witzig und scharf beobachtet.

Nr. 1978 **Schräge Songs und fiese Spiele**

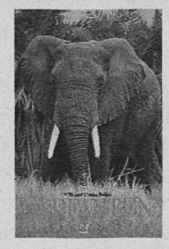
von Adolf Winiger
Eine spannende Detektiv-Geschichte
32 S., Fr. 3.80
In Klein- und Nachtarbeit kommen Jugendliche
Drogenschiebern auf die Spur.

Nr. 1979 **Hände weg von Nongro!**

von Andreas Kündig
Eine abenteuerliche Computergeschichte
24 S., Fr. 3.80
Beklemmende Grenzüberschreitung
zwischen Computerspiel und Wirklichkeit.

Nr. 1976 **Ich bin gut**

Hg. Daniel Perrin
Ein «Spickzettel» voll Tips und Tricks
40 S., reich illustriert, Fr. 3.80
Ein Handheft mit praktischen Anleitungen
zu Lösungsmöglichkeiten von Schulproblemen.



Nr. 1950 **Elefanten**

von Ursula und Willi Dolder
Lebensräume und Verhaltensweisen der Dickhäuter
40 S., mit vielen farbigen Fotos, Fr. 3.80
Bilder entführen, Texte berühren.
Die grauen Riesen lassen Nähe spüren.

Nr. 1975 **Was Blätter alles können**

von Hanspeter Schumacher
Interessante Naturbeobachtungen/Format A4
32 S., farbig illustriert, Fr. 3.80
Eine überraschend lange Prädikatenliste, reich bebildert,
verständlich vermittelt. Lesende werden Staunende.

Bestellungen und Gesamtverzeichnisse:
SJW, Gewerbestr. 18, Postfach, 8132 Egg/ZH, Tel. 01/984 41 31
Fax 01/984 41 33

Kinder- und Jugendtheater muss nicht «pädagogisch» sein

Plädoyer für ein Theater, das den Kindern Theater zutraut

Es sind die Erwachsenen, die entscheiden, welches Theater Kindern und Jugendlichen «frommt». Und das sind nach landläufiger Auffassung Weihnachtsmärchen, erzieherische Stücke oder «lustige» Produktionen für den Mittwoch- oder Samstagnachmittag. Dass Kindern und Jugendlichen Kunst und Ästhetik zugänglich sind, dass sie sich in eigenständiger Weise aus professionellen Theaterdarbietungen ihre eigene Geschichte und ihre eigene Auseinandersetzung mit der Welt konstruieren können, beginnt sich erst langsam herumzusprechen.

Seit über 20 Jahren verfolgt die «Schweizerische Vereinigung für das Kinder- und Jugendtheater» (ASTEJ) das Ziel, dieser Einsicht zum Durchbruch zu verhelfen. Lehrerinnen und Lehrer könnten mithelfen, solchem Theater – nebst den herkömmlichen Produktionen und nebst dem eigentlichen Schultheater – den nötigen Platz einzuräumen, der UNESCO-Proklamation vom «Recht des Kindes auf Kultur» eine Chance zu geben.

Christian Bleiker

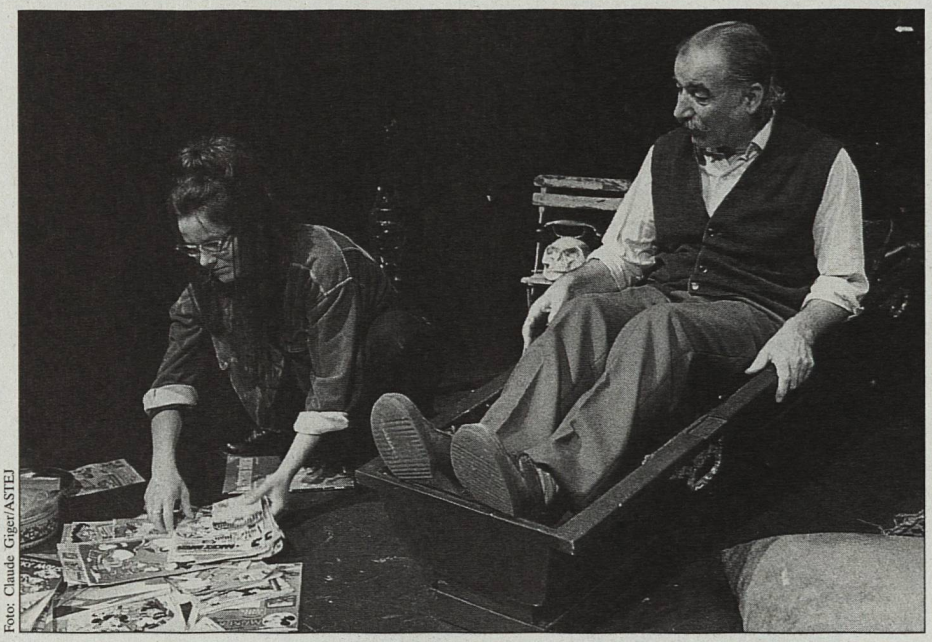


Foto: Claude Giger/ASTEJ

50 professionelle Theatergruppen und etwa gleich viele Einzelkünstler/innen aus dem Tessin, der Romandie und der Deutschschweiz, die vorwiegend Theater für Kinder und Jugendliche spielen, sind die Aktivmitglieder der ASTEJ. Allein die statistisch erfassten Vorstellungen im Jahre 1990 (etwa 1300 – und das ist nur ein Teil) weisen über 100 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach, die eine Aufführung besuchten.

Kreativ und fantasievoll

Mit zunehmender Häufigkeit werden Schweizer Gruppen zu Gastspielen und ganzen Tourneen ins Ausland eingeladen, Schweizer Regisseure und Regisseurinnen inszenieren in Deutschland und Österreich (u.a. Peter Rinderknecht, Paul Steinmann, Charlotte Huldi, Beat Fäh, Hansjörg Betschart, Mark Wetter), von Schweizer Gruppen und Autoren entwickelte Stücke werden immer häufiger von Bühnen in anderen Ländern nachgespielt (u.a. «Jeda – der Schneemann» von Mark Wetter, «So ein Hund» von Paul Steinmann, «Gnöm» des Theaters ond-drom sowie viele Stücke von Beat Fäh oder Hansjörg Schneider). Es scheint, dass das Schweizer Kinder- und Jugendtheater den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht, anders ist dieses Interesse von seiten des Auslands wohl kaum zu erklären.

Was ich immer wieder höre, ist, dass das kreative Potential der Schweizer fasziniert. Die Fantasie, mit der mit spärlichsten Mitteln «armes» Theater auf die Bühne gebracht wird, die Versponnenheit der selbstentwickelten Geschichten, die Expe-

CHRISTIAN BLEIKER ist Theaterschaffender, Vorstandsmitglied der ASTEJ und Redaktor der Zeitschrift «Tatr».

rimentierfreudigkeit, die Flexibilität und die Mobilität. Das Schweizer Kinder- und Jugendtheater wirkt auf einen aussenstehenden Beobachter offenbar frisch und unverbraucht. Abgesehen vom Exotenbonus, der bei dieser Einschätzung vielleicht auch eine Rolle spielt, ist meiner Meinung nach auch viel Wahres dran.

Natürlich aber hat diese an sich positive Beurteilung auch eine Kehrseite. Dass armes Theater gemacht wird, liegt ja auch darin begründet, dass ganz einfach nicht mehr Mittel zur Verfügung stehen. Dass die Gruppen alles selber machen, liegt ja auch daran, dass sie sich meist keine Techniker, Dramaturgen oder Autoren leisten können. Dass die Gruppen flexibel und mobil sind, liegt ja auch daran, dass sie sonst gar nicht existieren könnten, weil es – im Gegensatz zum Ausland – fast keine festen Häuser für Kinder- und Jugendtheater gibt. Wo sollten sie denn auch spielen, wenn sie nicht mobil wären?

Stets entscheiden die Erwachsenen – bzw. ihre Vorurteile

Wer Theater oder überhaupt künstlerische Arbeit mit dem Anspruch macht, damit auch oder ausschliesslich Kinder und Jugendliche als Publikum zu erreichen, der oder die steht vor der Schwierigkeit, dass er oder sie kaum je die Möglichkeit hat, direkt an sein Publikum zu gelangen. Es sind die Erwachsenen, die darüber entscheiden, was Kinder zu sehen oder zu hören bekommen, die darüber entscheiden, ob man nun ins Theater geht oder nicht, ob überhaupt und welche Theater in eine Schule oder in ein Freizeitzentrum oder wohin auch immer eingeladen werden. Es sind die Erwachsenen, die darüber entscheiden, ob Theater für Kinder wichtig ist oder nicht. Es sind die Erwachsenen, die darüber entscheiden, was «gut» und was «schlecht» ist für Kinder. Erwachsene aber haben eine andere Wahrnehmung als Kinder. Sie haben in ihrer eigenen Kindheit – wenn überhaupt – andere Theatererfahrungen gemacht, als sie heute möglich wären. Ihre Vorstellungen sind vielleicht geprägt vom Weihnachtsmärchen im Stadttheater, vielleicht vom emanzipatorischen Agit-Prop-Theater der siebziger Jahre, vielleicht vom Kasperlitheater. Es sind sehr, sehr wenige, die die Entwicklung des Kinder- und Jugendtheaters in den letzten zehn Jahren ernsthaft verfolgt haben und die zur Kenntnis genommen haben, dass vielerorts Theaterformen und Theatersprachen entwickelt wurden, die nicht mehr am Massstab «kindergerecht», sondern am Massstab «künstlerisch» gemessen werden wollen und sollen. Es sind wenige, denen bewusst ist, dass die Ästhetik des Kinder- und Jugendtheaters manchenorts mehr zu tun hat mit der Theatersprache eines Peter Brook als mit Kasperlitheater. Diese – wenn ich das harte Wort gebrauchen darf – Ignoranz gegenüber neuen Formen des Kinder- und Jugendtheaters macht es Theaterschaffenden, die nach Neuem suchen, die experimentieren und sich und ihre Arbeiten weiterentwickeln wollen, oft unheimlich schwer. Es nützt diesen nämlich nicht viel, wenn die Fachkritik eine Produktion hochlobt, aber die allgemeine Meinung von Erwachsenen ist, das sei halt doch nichts für Kinder, und wenn als Folge davon das Publikum und die Engagements ausbleiben.

«… von früh bis spät pädagogisch behandelt…»

Das Kinder- und Jugendtheater hat einen unheimlich schweren Stein am Hals, und das ist die Pädagogik. Dies hat zu tun mit dem allgemeinen Umgang und mit der allgemeinen Einstellung Kindern gegenüber. Jürgen Flügge, der langjährige Intendant des Münchner Theaters der Jugend und sicher einer der wichtigen Promotoren eines Kinder- und Jugendtheaters, das an künstlerischen Massstäben gemessen werden möchte, meint dazu:

«Bei Kindern fällt einem bestenfalls Pädagogik ein, aber Kinder haben auch ein Recht darauf, ein Kunsterlebnis zu haben. Als eine Persönlichkeit – nur eben eine kleinere Persönlichkeit – haben Kinder doch das gleiche Recht wie wir Erwachsenen auch, nicht immer nur als pädagogischer Fall behandelt zu werden. Da wird man ja blöd dabei; stellen Sie sich vor, wenn Sie als Erwachsener als pädagogischer Fall behandelt werden, da kommen Sie sich vor wie in einer permanenten Irrenanstalt. Und Kinder müssen sich wie in einer permanenten Irrenanstalt vorkommen, weil sie von früh bis spät pädagogisch behandelt werden. All das, was Kindheit schön und aufregend macht, das Unerwartete, das Anarchische, das lustvolle Umgehen mit Zeit, das ist ja das, was Kunst auch möglich macht (…). Das heisst nicht, dass ich da nicht einen bestimmten pädagogischen Anspruch habe, den habe ich auch im Erwachsenentheater. Ich will den Leuten ja eine wichtige Geschichte erzählen und will, dass Kunst verändernd wirkt, nach wie vor, aber ich will es nicht eindimensional tun. Kunst ist viel umfassender als diese kleine Beschränkung auf das pädagogische Ziel…» (Zitiert nach Oliver Paxmann, Kinder- und Jugendtheater im Elfenbeinturm? Magisterarbeit an der Universität München, 1990.)

Es geht mir hier nun in keiner Weise darum zu behaupten, nur wer mit künstlerischen Ansprüchen Theater für Kinder mache, arbeite seriös, und wer dies mit pädagogischen Absichten tue, sei nicht mehr zeitgemäss. Für mich gilt auch im Theater, dass eine Vielfalt der Formen und Stile besser ist als Einfalt. Aber es geht mir darum, die Ansicht, Theater für Kinder und Jugendliche sei nur dann wertvoll und berechtigt, wenn es pädagogisch ist, ganz entschieden zurückzuweisen. Ich plädiere dafür, Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen und ihnen die Würde des Zuschauens und das Recht auf ein subjektives Erleben voll und ganz zuzugestehen.

Kinder erleben Theater anders

Sicher, wir wissen leider enorm wenig darüber, welche Wirkung Theater auf Kinder hat, sei es nun pädagogisch oder nicht. Immerhin gibt es eine sehr interessante Untersuchung, die 1983 von Kristin Wardetzky am Theater der Freundschaft in

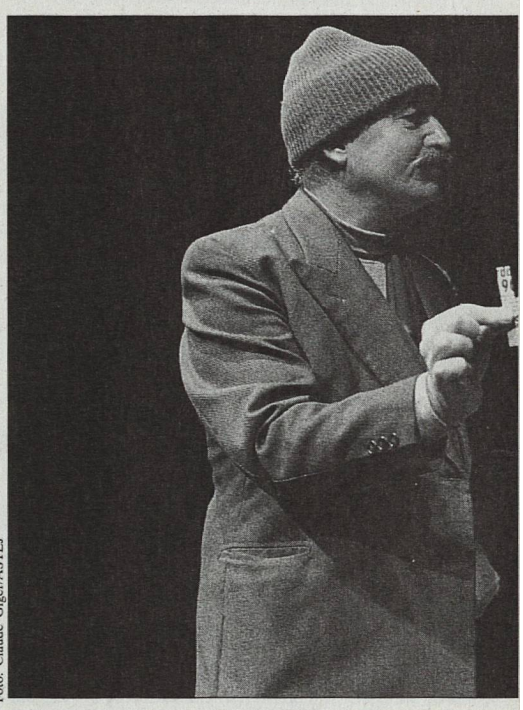
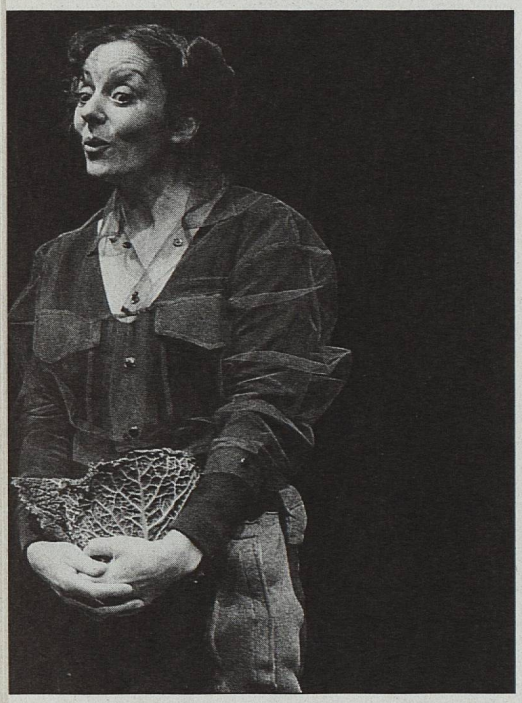


Foto: Claude Giger/ASTEJ

Berlin durchgeführt wurde und die in der obenerwähnten Magisterarbeit von Oliver Paxmann zusammengefasst wird. Dort wurde festgestellt, dass Kinder fast ausnahmslos die Vorgänge auf der Bühne automatisch mit Bedeutung unterlegten, und zwar – und das ist das Interessante daran – unabhängig davon, ob diese realistisch-naturalistisch oder sehr abstrakt dargestellt waren. Keines der Kinder erzählte den real sichtbaren Ablauf der Vorgänge, sondern alle erzählten eine Geschichte. Das ist eigentlich nicht weiter verwunderlich, denn wir wissen ja, dass im kindlichen Spiel ein Stock ohne weiteres zu einem Pferd werden kann, ohne dass die Kinder glauben, sie sässen auf einem wirklichen Pferd. Nur vergessen wir diese Selbstver-

ständlichkeit immer wieder, wenn wir darüber urteilen, ob ein Theaterstück nun für Kinder sei oder nicht. Offenbar erbringen Kinder die Leistung, einen fiktiven oder abstrakten Vorgang auf einer Bühne in eine quasireale Geschichte zu transformieren, ganz selbstverständlich und ohne inneren Widerstand. Kristin Wardetzky ist zum Schluss gekommen, dass Kinder weit mehr erfassen, als sie sprachlich wiedergeben können. Das deckt sich mit den Feststellungen von Jean Piaget, der sagt, dass Kinder sich mit ihrer Umwelt bereits intelligent auseinandersetzen, bevor Denken im Sinne des inneren Operierens mit Vorstellungen, Symbolen oder sprachlichen Zeichen möglich ist.



Brachliegende Wissenschaft

Ich will jetzt bei diesem Thema nicht weiter ausufern, aber immerhin geben uns diese Feststellungen vielleicht Hinweise darauf, dass wir bei unserer Beurteilung von Kinder- und Jugendtheater oft zu kurz greifen. Es wäre natürlich interessant, auch auf die Folgerungen einzugehen, die daraus zu ziehen wären, aber das ist eine Diskussion, die auch intern unter den Theaterschaffenden in den nächsten Jahren verstärkt zu führen wäre. Der kurze kunsttheoretische Exkurs führt uns aber auch wieder zurück zur Situation des Kinder- und Jugendtheaters in der Schweiz. Denn eine kontinuierliche Reflexions-, Weiterbildungs- und Forschungsarbeit, wo Themen wie das soeben erwähnte aufgegriffen werden könnten, und wie sie in Deutschland etwa vom Kinder- und Jugendtheaterzentrum in Frankfurt geleistet wird, ist in der Schweiz nur punktuell im Rahmen der Kinder- und Jugendtheatertreffen möglich. Im allgemeinen aber bleibt sie den einzelnen Theaterschaffenden überlassen und muss dort zwangsweise zu kurz kommen, denn wer sein eigener Autor, Dramaturg, Schauspieler, Bühnenarbeiter, Techniker, Finanzbeschaffer, Administrator und Fahrer ist, kann nicht auch noch Forschung über die Wirkung seiner eigenen Arbeit betreiben. Es gibt in der Schweiz erst seit 1992 einen Lehrstuhl für Theaterwissenschaften allgemein, kein Institut, das sich mit Kultur für Kinder speziell befasst und das mit Forschungsarbeit und Weiterbildungsangeboten den Theaterschaffenden wichtige Impulse und Hilfestellungen verschaffen könnte.

Kinder- und Jugendtheater und Kritik

Und ein weiteres Thema, zu dem uns der Exkurs geführt hat, ist die Kritik. Oder vielleicht müsste ich sagen: ein weiteres Nichtthema. Denn eine qualitativ hochstehende und herausfordernde Kindertheaterkritik als Forum der Auseinandersetzung und als Verbindung zwischen Theaterschaffenden und Öffentlichkeit existiert in der Schweiz nur in ganz wenigen Fällen. Ich will keine Attacke gegen die Presse reiten, ich stelle nur fest, dass es meistens – wenn überhaupt – nicht der Kulturredaktor, der Kunstkritiker oder gar der Theaterwissenschafter ist, der geschickt wird, wenn es darum geht, eine Kindertheateraufführung zu besprechen, sondern eben der Volontär auf der Lokalredaktion. Und der ist dann vielleicht erstmal erstaunt, dass auf der Bühne keine Kinder zu sehen sind. Wie soll er da eine Kritik schreiben, die den Theaterschaffenden ihre Arbeit spiegelt und den Leser/innen etwas von dem vermittelt, was da zu sehen und zu erleben war?

Wie muss sich jemand vorkommen, wenn öfters ausufernd beschrieben und mit Fotos illustriert wird, wie die Kinder gejohlt haben, als der «Chaschperli» dem Seppli eins überzog, wie ihre Augen geleuchtet haben, als Pippi Langstrumpf mit einem echten Pferd auf die Bühne ritt usw. Wie muss sich jemand vorkommen, wenn dies immer wieder ausreichend Platz findet in den Medien, wenn aber als Reaktion auf eine ernsthafte künstlerische Arbeit vielleicht zwei Sätze erscheinen, in denen dann noch steht, der Kritiker hätte das Stück nicht verstanden, und den Kindern würde es sicher ähnlich gehen?

Beachtliches Niveau, aber verkannt

Zusammenfassend: Das Schweizer Kinder- und Jugendtheater präsentiert sich vielfältig und qualitativ im Durchschnitt so, dass es weder den internationalen noch den Vergleich mit dem Erwachsenentheater zu scheuen braucht. Es ist arm, es ist mobil, es ist flexibel und fantasievoll, und es hat punkto Vorstellungszahlen und Publikum eine respektable Reichweite. Aber es findet im Inland nicht die Unterstützung und Anerkennung, die ihm zukäme. Viele, sehr viele Theaterschaffende müssen bei jeder Arbeit immer wieder von vorn beginnen. Irgendwann aber sind Idealismus, Elan und Engagement bei allen an einer Grenze. *Irgendwann kommt der Punkt, wo gesicherte materielle Grundlagen, Möglichkeiten zu Reflexion und Weiterbildung, eine öffentliche Diskussion, zweckmässige Räume, gute Auftrittsmöglichkeiten, Austauschmöglichkeiten mit dem Ausland und mit den festen Häusern im Inland nötig sind, damit die Arbeit weitergehen kann und eine Weiterentwicklung möglich ist.* Irgendwann kommt der Punkt, wo die Leute, wenn dies alles nicht gegeben ist, müde, bitter und zermürbt werden. Dieser Punkt ist heute, wo viele Gruppen ihre 10- oder 15-Jahr-Jubiläen feiern, bei vielen erreicht.

ASTEJ

Die «Schweizerische Vereinigung für das Kinder- und Jugendtheater» (ASTEJ) ist der Dachverband der professionellen Gruppen und Einzelkünstler, welche professionelles Kinder- und Jugendtheater machen – und aller Interessierten (auch Lehrerinnen und Lehrer!), welche solches Theater unterstützen. Bindeglied ist die Zeitschrift «Tatr», welche auch von vielen Lehrkräften abonniert wird.

Die ASTEJ setzt sich für die Promotion des eigenständigen, professionellen Kinder- und Jugendtheaters ein. Das soll nicht nur den Kindern und Jugendlichen zugute kommen, sondern auch die teils sehr schlechten Arbeitsbedingungen (Gagen, Subventionen, Infrastruktur) verbessern helfen. Die ASTEJ ist denn auch Gesprächspartner zu Bundesstellen und zu verwandten Organisationen im Theater-, weiteren Kultur- und Bildungsbereich.

SLZ

Die ASTEJ kann kontaktiert werden über deren Sekretariat (wo ebenfalls die Zeitschrift «Tatr» bestellt werden kann):

Geschäftsstelle ASTEJ, Frau Myrtha Lanz, Hardturmstrasse 130, 8005 Zürich, Tel. 01 273 03 30.

Lernschwierigkeiten haben sehr oft tiefere, intra- und interindividuelle Ursachen. Erkenntnisse aus Praxis und Forschung verlangen nach neuen Wegen.
Ein aus diesen Erkenntnissen entwickelter neuer, ganzheitlich orientierter Weg, welcher nicht nur das Lernen, sondern auch die Persönlichkeit des Lernenden im Auge hat, ist die Lerntherapie. Bereits besteht für InteressentInnen aus psychologischen, pädagogischen oder medizinalen Berufen die Möglichkeit zur

berufsbegleitenden Ausbildung in

Lerntherapie

3. Kurs / Beginn 1995

Unter der Leitung von
Dr. A. Metzger
stehen Ihnen folgende ausgewiesene Kapazitäten zur Verfügung:

K. Aschwanden, Dr. Monika Brunsting, Dr. R. Buchmann, P. Grosz, Prof. Dr. A. Gruen, Dr. W. Heiz, Dr. Nitza Katz, PD Dr. E.E. Kobi, Margareta Kümin, Pia Marbacher, Prof. Dr. I. Nezel, Prof. Dr. B. Rutishauser, Prof. Dr. W.A. Schelling, Margret Schmassmann, Doris Wehrli, PD Dr. A. Wille

Informationen und Ausbildungsunterlagen:
Institut für Lerntherapie
Stadthausgasse 23, 8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 75 00

GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZ

Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug
Büro: Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN
1-jährige Ausbildung
mit Diplomabschluss
Berufsbegleitend
Ich wünsche gratis Unterlagen:
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Aktive Gruppenferien in Grächen VS für Schulen, Vereine und Familien

Fr. 30.– Vollpension in 2er- und 4er-Zimmern, Duschen, Aufenthaltsräume; Fondueplausch und Wurzelschnitzen mit dem Patron.
Für Sommer 1994.

Ferienlager Santa Fee • Tips und Auskünfte Telefon 028 56 16 51

London & Umgebung

Landeskundliches in Wort und Bild zum Englischunterricht Sekundarstufe I, Hypercard-Stapel (ab Vers. 2.0) für den Macintosh ab Mac Plus, Fr. 60.–

AGMIN AG, Software Division, Grenzacherstrasse 32, CH-4058 Basel, Fax 061 693 200

Lenk - das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs-, und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets)

L

Inserat einsenden und unverbindliche Unterlagen verlangen.
Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 030/3 28 23, Fax 030/3 28 97

Berufswahl?

Ausbildung in der Krankenpflege

Eine «Schnupperwoche» im Lindenhofspital beantwortet viele Fragen!

Anmeldung unter Telefon 031/300 91 91

Weiter Unterlagen:
- ☐ Infos zur Schnupperwoche
- ☐ Video über die Schnupperwoche
- ☐ Dias über die Aufgaben der Krankenschwester
- ☐ Dokumentationsmappe über alle Ausbildungsmöglichkeiten

Einsenden an:
Rotkreuzschule für Krankenpflege Lindenhof,
Bremgartenstrasse 119, 3012 Bern

LINDENHOF BERN
ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE

ZLF
LEMMER

An Bord eines Großseglers wird jedes Team ein Sieger.

Qualität und extra Service
ist unsere Devise.
Traditionelle Großsegler
für Gruppen von 12-29 Pers.

Zeilrederij Friesland

Emmakade 3, 8531 DT Lemmer, Ruf 00-31-5146-1581, Fax 00-31-5146-5323

Jamaika – Villa (mit Hauspersonal) zu vermieten

Gönnen Sie sich den Luxus, sich von Hausangestellten verwöhnen zu lassen. Wir vermieten exklusiv 2 gepflegte Villen direkt am Meer mit Süsswasserschwimmbad und tropischem Garten. Auch gut geeignet für Familien. Pro Villa: 2 Schlafzimmer und 2 Badezimmer, Air-conditioning, max. 6 Personen pro Villa. Preis pro Woche pro Villa zwischen Fr. 1550.– und Fr. 1700.–. Verlangen Sie den Prospekt bei:

REISEDIENST AG, Hübelistrasse 29, 4600 Olten, Telefon 062 32 00 90, Fax 062 32 27 13.

Freizeit – zurzeit frei:

350 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

«wer, wann, was, wo und wieviel»
Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11

USA 1994 Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für aktive Sportler, Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige

Ferienlager für Kinder

7 bis 18 Jahre, z. B. 6.–18. Juli, 19. Juli–1. August,
3.–16. August oder 17.–30. August.
Mindestens 2 Wochen oder 3, 4, 5 Wochen.
Kalifornien: Huntington Lake, 2300 m ü. M.,
oder Catalina Island bei Los Angeles.
Pennsylvanien: Fannetsburg.
Preis ca. 1250 $ für 2 Wochen plus Flug.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 81, 3000 Bern 23, Telefon 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95.

HOTEL CHESA Selfranga

Hotel Chesa Selfranga
Selfrangastrasse Tel. 081 69 12 55
CH-7250 Klosters Fax 081 69 48 80

- 90 Betten in 2er-, 4er- und 6er-Zimmer/Hausbar
- Skiabfahrt Gotschna/Parsenn vor der Türe
- Anfängerlift beim Haus (Nachtskifahren)
- Gratis Ortsbushaltestelle

Schweizerisches Rudersport-Zentrum
Urs Graf, Rotseestrasse 18, 6006 Luzern
Telefon 041 36 54 40, Telefax 041 36 55 15

12 Zimmer mit je 4 Betten und fl. Wasser; 1 Zimmer mit 2 Betten, fl. Wasser; grosser Aufenthaltsraum (evtl. weitere Räume); Duschen und WC (getrennte Anlagen); Küche mit Abwaschmaschine. Autofreie Zone; grosse Spielwiese und See; Abstellhalle für Velos; Tischtennis, Carrom-Spiel, Radio/TV, Fitnessraum (nach Absprache)
Nur ca. 10 Minuten mit Bus oder Velo vom Hauptbahnhof Luzern entfernt.
Geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober
Dokumentation wird gerne zugestellt; Besichtigung jederzeit möglich!

CAMPING ZANDONE
6616 LOSONE TESSIN – CH
093 35 65 63

Ihr Campingplatz direkt am Fluss

Spezialpreis für Schüler

Anfrage an Camping Zandone, 6616 Losone TI
Telefon 093 35 65 63

Unser Jugendhaus in Adelboden

bietet Platz für 76 Personen und verfügt über eine grosse Küche, einen grossen Esssaal, eine Bibliothek und ein Spielzimmer mit Pingpong und Tischfussball. Vor dem Haus gibt es einen Sportplatz. Wir vermieten das Jugendhaus auch an kleine Gruppen.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Die Heilsarmee, Immobilienabteilung, Telefon 031 381 05 91

Ferienhaus Hellboden

empfiehlt sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager, Skiferien. Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez–Aeschiried, Haltestelle Ebenen Gässli oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 26 bis 30 Personen. 5 Zimmer à 4 Matratzen und 1 Zimmer à 6 Matratzen. Grosser Aufenhaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden. 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser. Ölzentralheizung.

Anfragen an: Fam. Arnold Flückiger, 3652 Hilterfingen, Tel. 033 43 23 55

Tiefschneewochen – Skitouren – Bergsteigen

Skitourenausbildung • Skitraversierungen • Skihochtouren • Haute Routes
Ausbildung Fels + Eis • Kletterwochen • Alpine Wanderwochen • Trekkings • Hochtouren

Bergsteigerschule Uri • Mountain Reality

Alex Clapasson, Postfach 24, CH – 6490 Andermatt, Tel. 044 2 09 19, Fax 044 2 55 53

Bestellen Sie den Prospekt:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ (le)

Magazin

Aktionen

Europa in der Schule

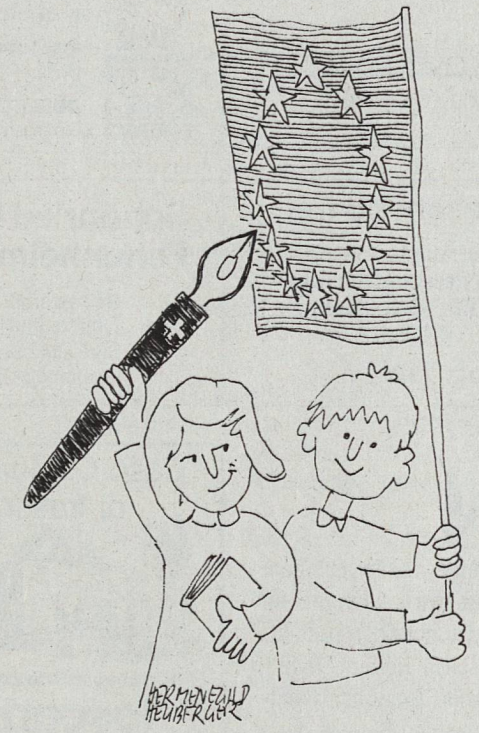
Schülerwettbewerb 1994: Miteinander leben in Europa

Im Rahmen der «Journée européenne des écoles» wird seit 41 Jahren unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des Europarats in Strassburg, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel, des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kulturstiftung in Den Haag der Wettbewerb «Europa in der Schule» durchgeführt. Schüler aus 21 Ländern nehmen daran teil. In der deutschsprachigen Schweiz findet er nun zum vierten Mal statt. Das diesjährige Thema lautet «Miteinander leben in Europa».

Die Fondation Jean Monnet pour l'Europe organisiert diesen Wettbewerb zusammen mit der Schweizerischen Sektion des Europäischen Erzieherbundes und dem Zentrum für europäische Bildung nunmehr zum siebten Mal für die Schüler in der welschen Schweiz und zum vierten Mal für die Schüler in der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, im Tessin und im Fürstentum Liechtenstein. Sie wird dabei von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren unterstützt.

1993: Bemerkenswerte Arbeit aus Langnau

Die Beteiligung am Wettbewerb entwickelt sich erfreulich. 1993 haben mehr als 700 Schüler ihre Arbeiten der Jury vorgelegt. Fast 300 Schüler sind für ihr Mitmachen und die Qualität ihrer Arbeiten mit Preisen belohnt worden. So konnten im Frühjahr 1993 Schülerinnen und Schüler der Weiterbildungsklasse Langnau (im Emmental) an der Siegerehrung in Lausanne einen Gesamtpreis von 1000 Franken für die sechs prämierten (von acht eingereichten) Arbeiten entgegennehmen. Am meisten beeindruckt gezeigt hatte sich die Jury von einer dieser Langnauer Arbeiten, welche zwei Staaten verglich, die Schweiz und die Türkei, die beide ein Beitrittsgesuch an die EG gerichtet hatten. Die Gegenüberstellung erfolgte auf politischer, geografischer und wirtschaftlicher Ebene, zeigte Gründe für den Beitritt und mögliche Reaktionen der EG auf und skizzierte Folgen eines allfälligen EG-Beitritts.



Miteinander leben in Europa

Der Wettbewerb 1994 «Miteinander leben in Europa soll bei der Jugend eine geistige Auseinandersetzung auslösen mit der europäischen Dimension ihrer moralischen Werte, ihres gemeinsamen Kulturguts und Schicksals sowie mit den Schritten der europäischen Integration in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er soll den Kulturaustausch zwischen jungen Europäern fördern.

Am Wettbewerb teilnehmen können Primar-, Sekundar- und Berufsschüler, Schüler öffentlicher und privater Lehranstalten in drei Altersstufen:

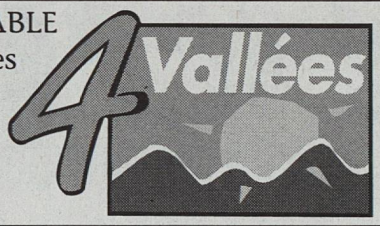
- Stufe Junior: 10 bis 13 Jahre
- Mittlere Stufe: 14 bis 16 Jahre
- Stufe Senior: 17 bis 21 Jahre

Die Arbeiten können entweder individuell, in Gruppen von zwei oder drei Schülern oder aber von gesamten Klassen erstellt werden. Die gemeinsame Teilnahme von Schülern, Gruppen oder Klassen aus verschiedenen Sprachregionen ist gestattet, ja sogar erwünscht (paralleles Bearbeiten eines gleichen Wettbewerbsthemas, Dokumentationsaustausch, Resultatsvergleich und Synthese).

Die eingereichten Arbeiten werden unter folgenden Gesichtspunkten bewertet: Verständnis des gewählten Themas, Bezug zur Europa-Thematik, Darstellung und Ausarbeitung des Themas, Richtigkeit der Information und Fähigkeit zum kritischen Denken. Methodische Aspekte und eine saubere Ausfertigung werden ebenfalls berücksichtigt. Es winken Preise mit einer Gesamtsumme von Fr. 20 000.–. Einsendeschluss der Arbeiten ist am 28. Februar 1994.

Wettbewerbsunterlagen mit den möglichen Themen der verschiedenen Altersstufen und weiteren Detailinformationen sind erhältlich bei: Fondation Jean Monnet pour l'Europe, Concours «L'Europe à l'école 1993», Ferme de Dorigny, 1015 Lausanne.

1934 LE CHABLE
Val de Bagnes



Neu: Unterkunft für Gruppen, 200 m bis zur Talstation der Skilifte Verbier/4 Vallées

Für **46 bis 60** Personen, Betten in Zivilschutzraum. Vollständig eingerichtete Küche; grosser Esssaal, Aufenthaltsraum, beide mit freier Sicht im ersten Stock auf Terrasse.

Auskunft/Reservationen: Xavier Vaudan SA, Treuhänder, 1934 Le Châble/Bagnes, Telefon 026 36 16 81, Fax 026 36 15 41

Ferienheim Regan, Valata Obersaxen

Haus mit 22 Zimmern, 64 Betten, fl. Kalt- und Warmwasser. Vollpension Fr. 38.– bis Fr. 40.–. Für Skilager (ab 55 Teilnehmern). Frei vom 10.–15. Januar 1994 und für Sommerlager im Mai, Juni, Juli, August und teilweise im September, Oktober.

Auskunft durch Telefon 01 840 63 91, Oberstufenschulpflege Regensdorf, Postfach 302, 8105 Regensdorf.

Restaurant Grindelwaldblick

Totalumbau Sommer 1992 **3801 Kleine Scheidegg**

- ★ Mitten im Wander- und Skigebiet der Jungfrau-Region
- ★ Gemütliches Restaurant / Grosse Sonnenterrasse
- ★ 90 neu eingerichtete Massenlager mit Duschenanlagen

Fam. Chr. + B. Nebiker-Gasser · Telefon 036 55 13 74 · Fax 036 55 42 05

Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Winter 1994: Verlangen Sie die kostenlose Offertliste.

Juni, August und September 1994: Es hat noch freie Zeiten. Seit mehr als 40 Jahren: zuverlässig und kompetent im Dienste unserer Mieter.

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE
Grellingerstrasse 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76

Überraschend frei

Top Lagerhaus für Skilager, 50 bis 80 Personen, in Kandersteg (für Selbstversorger), 7.–12.2.1994.

Telefon 041 73 22 71

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, VP ab Fr. 22.–
Zimmer und Gruppenunterkunft, Spielwiese

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26

WOHN KÜCHEN

Mal Bistro, mal grande cuisine, mal Kantine, mal Chuchi. Vom Frühstücksei bis zum Festtagsmenu. Ihre kulinarische Kommandozentrale. Auf jeden Fall massgeschneidert nach Ihren Bedürfnissen. Gefertigt aus heimischen Hölzern. Naturbelassen. Arbeitsplatte wahlweise Massivholz, Granit oder Sandstein. Möchten Sie mehr wissen? Dann rufen Sie uns doch einfach an. Telefon 054-21'26'66.

SCHREINEREI INNENAUSBAU MÖBEL
Tel. 054-21'26'66

ROOST
8500 **Frauenfeld**

Casa Comunitaria di Tresanti

Heimstätte und **Ferienhaus** in der

Toscana

30 km südwestlich von **Florenz.**
30 Plätze in Doppel- oder Mehrbettzimmern. Weitere **grosse Räume** und **Garten. Toskanische Küche.**
Geeignet für Einzelgäste, Matur- und Diplomreisen, Kulturwochen, Seminare, Workshops und Kurse.
Auskunft und Vermietung: Tresanti-Verein Basel Tel./Fax. 061 281 23 95

PIANOS & FLÜGEL

Vom Spitzenmodell bis zum einfachen Schülerinstrument

zu günstigen Exportpreisen

****

Grosses Noten- und Schallplatten-Sortiment

MUSIK-UND Hertie PIANOHAUS

D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE TEL. 0049-7531/2 13 70

«BOSCO DELLA BELLA»

BOSCO DELLA BELLA · VILLAGGIO DI VACANZA · PRO JUVENTUTE

Pro Juventute Feriendorf im Tessin

Zwischen Ponte Tresa und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald im Flusstal der Tresa. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes der Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Haushaltinventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche.

Zur Verfügung stehen: geheiztes und halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Während der Schulferien für Familien reserviert, eignet sich das Feriendorf in der Zwischensaison für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte über das Feriendorf und die Mietkonditionen.

R. + D. Müller-Caluori, Villaggio di vacanze «Bosco della Bella», 6996 Ponte Cremenaga, Telefon 091 73 13 66.

Pin-Gestaltungswettbewerb «Schule macht Spass»

Eine vorweihnachtliche Gestaltungsarbeit – einmal anders. Eine frohe Botschaft zugunsten von Kolleginnen und Kollegen (Schüler und Lehrkräfte), die es gegenwärtig nicht lustig haben, nämlich in den Schulen des Kosovo. LCH unterstützt die Idee einer Sekundarklasse in Lützelflüh und bittet um Beachtung der ausführlichen Ausschreibung im beiliegenden LCH-Bulletin!

PD LCH

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

● Themen wie Notendruck, Schikanieren, Ferientechniker, Lehrerlöhne usw. sind alte Dauerbrenner. Warum sind sie es immer noch? Haben wir allenfalls etwas falsch gemacht? In privaten Gesprächen konnte ich schon manches Vorurteil auflösen und musste immer wieder feststellen: wenn die Verantwortlichen des Systems Schule nicht besser informieren, werden diese Vorurteile weiter verbreitet.

● Betroffen gemacht hat mich im «Weltwoche»-Artikel aber der Hinweis auf den Rassismus der Lehrer. Die Erhebung der Daten, die zu dieser Aussage geführt haben, dürfte wahrscheinlich auch fraglich sein. Meine eigenen Beobachtungen zeigen aber, dass ein Grossteil der Lehrerschaft wenig informiert und sensibilisiert ist gegenüber Gedankengut aus der rechtsextremen Richtung. Eine objektive Klärung des Verhältnisses Lehrerschaft–Rassismus wäre aber für die Entwicklung unseres Landes wichtig.

Grundsätzlich meine ich: Die Lehrerschaft sollte sich vermehrt den Diskussionen in der Öffentlichkeit stellen und auch offen über die Problematik und Freuden des Berufes orientieren. Diese Aufgabe ist aber nicht den einzelnen Lehrern zu übertragen, sondern klar den kantonalen CH-Sektionen in Zusammenarbeit mit den örtlichen und kantonalen Schulträgern. Dabei sollte auch bewusst mit den guten Leistungen, die das Unternehmen Schule erbringt, Imagepflege betrieben werden. Lehrer, die täglich gute Arbeit erbringen, haben dies ebenso verdient wie den Lohn.

Edgar Kopieczek, Dussnang

Lehrmittel

Neu: Atlas für alle Schulstufen!

Mit dem «Schweizer Weltatlas» existiert erstmals ein Atlas für alle Schulstufen. Das in über zehnjähriger Arbeit entstandene Lehrmittel und Nachschlagewerk wurde von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) kürzlich in Zürich vorgestellt. Die Schweiz habe mit dem neuen Werk «den besten Atlas im deutschen Sprachgebiet», erklärte Rudolf L. Marr, Präsident der beratenden Kommission.

Der neue Schulatlas wurde am Institut für Kartographie der ETH Zürich unter der Leitung von Ernst Spiess entwickelt. Der Weltatlas ist laut Marr gegenüber seinen Vorgängern anspruchsvoller geworden. Er sei den neuen schulischen Anforderungen angepasst worden, hätten doch Themen wie Umweltschutz, Raumplanung, Dritte Welt und Nahrungsmittelproduktion im Geographieunterricht Einzug gehalten.

Neue Karten zu aktuellen Themen

Die Neuausgabe umfasst auf 176 Kartenseiten 362 Karten gegenüber 148 Seiten und 277 Karten der Auflage aus dem Jahr 1981.

Die Totalfläche aller Karten wurde um die Hälfte vergrössert. Mehr als verdoppelt wurde die Zahl der thematischen Karten. Neu sind vor allem Karten zu humangeographischen und ökologischen Themen.

Der Atlas ist wie bisher regional aufgebaut. Der Schweizer Teil umfasst mit 32 Kartenseiten etwa ein Sechstel des ganzen Atlas. Das Sachregister umfasst rund 1000 Stichworte, der Namenindex 22 000 Namen.

Für die kartographischen Arbeiten am neuen Atlas wurden 82 000 Arbeitsstunden aufgewendet, für die Entwurfsarbeiten über 60 000.

Viel zusätzlichen Aufwand verursachten laut Ernst Spiess die politischen Veränderungen der letzten Jahre. Im Sommer 1992 hätten noch insgesamt 983 Namen auf 57 Karten geändert werden müssen.

Durch die Grenzänderungen hätten zudem praktisch alle Farbplatten geändert werden müssen. Den laufenden Veränderungen soll alle drei Jahre mit nachgeführten Ausgaben Rechnung getragen werden.

Kommentarband erscheint Ende 1994

Der neue Atlas erscheint in Deutsch, Französisch und Italienisch mit identischem Kartenteil. Die erste Auflage beträgt insgesamt 100 000 Exemplare. Die Kosten des Atlasprojektes bezifferte der Zürcher Erziehungsdirektor Alfred Gilgen, Präsident der Atlaskommission, auf 11,8 Millionen Franken. Der Verkaufspreis beträgt 45 Franken für Schulen und Fr. 56.20 im Buchhandel.

Ende 1994 erscheint zum Weltatlas ein Kommentarband mit einem Umfang von knapp 100 Seiten, der den Zugang zum Atlas erleichtert. Er liefert selektive, fachliche und fachdidaktische Hintergrundinformationen zu einzelnen Karten und Kartengruppen. Zudem erläutert er die zum Teil aus Platzgründen knapp gehaltenen Legendentexte. *(sda)*

10×10 Bewegungsspiele

Eine Spielsammlung für das Schulturnen. Zofingen: Verlag für Unterrichtshilfen 1993.

Die Sammlung dieser praktischen, auf allen Stufen ohne grossen Aufwand einsetzbaren Spiele ist nach zehn Inhalts- und Zielbereichen geordnet:

A Anwärmspiele
B Ballspiele
C Kontaktspiele
D Drunter und drüber (Tummelspiele)
E Erkennen und Wahrnehmen
F Fangspiele
G Spiele an Geräten
H Spiele mit Handgeräten
I Improvisation, Bewegungsimpulse
K Kooperationsspiele

Die Sammlung versteht sich als Ergänzung zu den eher auf sportliche Leistungsfähigkeit ausgerichteten Spielangeboten der offiziellen Lehrmittel. Vorrangige Ziele der hier aufgenommenen Spiele sind die Förderung des Bewegungsbewusstseins und das vielseitige Umgehen mit dem eigenen Körper und mit der Partnerin oder dem Partner.

Zu beziehen ist das Büchlein im Buchhandel zu Fr. 12.– (ISBN 3-9520440-0-8) oder beim Verfasser: K. Ernst, Bildungszentrum, 4800 Zofingen.

Fachhochschulen

ZH: Fachhochschulgesetz ja, aber...

Der Zürcher Regierungsrat hat zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die Fachhochschulen Stellung genommen. Er begrüsse den raschen Erlass des Gesetzes, teilte die kantonale Informationsstelle am

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

AV-Medien
Gesundheit und Hygiene
Lehrmittel/Schulbücher
Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie
Mobiliar/Schuleinrichtungen
Musik/Theater
Schulbedarf/Verbrauchsmaterial
Spiel und Sport
Sprache
Wandtafeln
Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

AV- Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL GANZ
Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
EIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

BAUER BOSCH Gruppe gepe PHILIPS reflecta SHARP
Visualisierungs-Geräte und Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Beratungsstelle für Lehrkräfte
Schulstelle Dritte Welt, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, 031 26 12 34

Bücher für Schule und Unterricht
Verlag ARP + ARTEL, 9630 Wattwil SG, Telefon 074 7 19 17
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Orell Füssli
Cornelsen Rentsch
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
Tel. 01 - 466'77'11

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! – Außerdem Mathematik, Musik, Erdkunde, Biologie u. a. Fächer. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Postfach 260, D-21637 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel/Schulbücher

Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa

unicef
Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

METTLER TOLEDO **Präzisionswaagen für den Unterricht**
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Mobiliar/Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 67 18 61
Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78
- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel
Schulmöbel
Kindergartenmöbel
Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 971 40 66 Postfach 4450 Sissach

Büro c plan
Gesamt-Einrichtungen
für Schulen / Seminare / Büro
6037 Root
Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar. Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

KRÄNZLIN + KNOBEL
Schul- und Laboreinrichtungen
Kränzlin + Knobel AG
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32
Tel. 042 - 41 55 41
Fax 042 - 41 55 44

6. Oktober mit. Die Errichtung von Fachhochschulen sei ein dringliches Anliegen. Der Regierungsrat sieht im Entwurf jedoch auch grundlegende Mängel.

Die Mängel behinderten den Aufbau echter Fachhochschulen stark, schreibt die Zürcher Regierung. Insbesondere genügten die vorgesehenen Bundesbeiträge in keiner Weise. Zudem würden die Kompetenzen der Kantone zu stark eingeschränkt, obschon sie die Schulen zur Hauptsache finanzieren werden. Ohne Behebung dieser Schwachstellen lehne der Regierungsrat das neue Bundesgesetz ab. *(sda)*

SG: ... und mit rechtlich verbindlicher Zusicherung

Der Kanton St. Gallen will eine rechtlich verbindliche Zusicherung von Mitteln, um die längerdauernden Verpflichtungen für Fachhochschulen auf sich nehmen zu können. Gelinge es nicht, eine für die Kantone tragbare Regelung der Finanzen zu finden, könne das Konzept der Fachhochschulen nicht verwirklicht werden, schreibt die Regierung in ihrer Vernehmlassung vom 7. Oktober zum Bundesgesetz über die Fachhochschulen.

Der Leistungsauftrag künftiger Fachhochschulen könne nur dann erweitert werden, wenn die finanziellen Mittel für die Verwirklichung der Reformen zur Verfügung stünden. Als unannehmbar bezeichnet die St. Galler Regierung die Vorschrift, dass der Bund seine Leistungen lediglich im Rahmen der verfügbaren Kredite erbringe. In bezug auf die Aufgabenteilung wird eine Überprüfung gefordert, denn das Hauptproblem liege darin, dass sich der Bund fast alle wesentlichen Kompetenzen vorbehalte. *(sda)*

Vier ergänzende Forderungen zum Fachhochschulgesetz

Der Verein Feministische Wissenschaft Schweiz begrüsst grundsätzlich Bemühungen um die Schaffung von Fachhochschulen in der Meinung, dass auf diese Weise das Bildungs- und Weiterbildungssystem differenzierter und flexibler ausgestaltet werden kann. Den grossen Nachteil des vorliegenden Entwurfes sieht er aber darin, dass das Gewicht zu einseitig auf den bereits bestehenden Fachhochschulen (den Ingenieur-, Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen) liegt.

Unklar bleibt, welche Chancen die Schulen im sozialen, pädagogischen und im Gesundheitsbereich sowie im musischen und gestalterischen Bereich haben, zu Fachhochschulen aufgewertet zu werden. Es sind dies Aus- und Weiterbildungsgänge, die von vielen, zum Teil mehrheitlich von Frauen absolviert werden. Eine Aufwertung dieser gesellschaftlich notwendigen und wichtigen Berufe ist im Sinne der Gleichstellung der Geschlechter unbedingt notwendig. Dagegen werden die bestehenden Fachhochschulen, auf denen im Gesetzesentwurf das Hauptaugenmerk liegt, zurzeit vorwiegend von Männern besucht. Es fehlen Vorstellungen dazu, wie hier langfristig ein Gleichgewicht der Geschlechter auf allen Ebenen erreicht werden soll.

Daher formulierte der Verein Feministische Wissenschaft Schweiz in seiner Vernehmlassung zum vorliegenden Entwurf vier Forderungen:

- Es müssen konkrete Vorschläge gemacht werden, unter welchen Voraussetzungen es möglich ist, verschiedene Schulen und Ausbildungsgänge im pädagogischen und sozialen Bereich wie auch im Gesundheitsbereich und im musischen und gestalterischen Bereich ebenfalls in den Status von Fachhochschulen zu erheben. Das bedeutet, dass auch solche Schulen, die bisher unter kantonaler Kompetenz stehen, zu Fachhochschulen ausgebaut werden können, auch wenn dazu unter Umständen eine Revision des Art. 34 BV nötig wird.
- Bevor eine Schule als Fachhochschule anerkannt wird, muss sie konkrete Massnahmen nachweisen, mit denen sie die Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen der Schule, unter den Studierenden ebenso wie im Lehrkörper und in der Leitung, zu erreichen gedenkt.
- Notwendig sind Massnahmen zugunsten einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Berufsaus- bzw. -weiterbildung durch eine flexible Ausgestaltung der Ausbildungsgänge. Konkret stellen wir uns einen Aufbau nach dem Baukastenprinzip vor, was Unterbrechungen der Ausbildung erlaubt. Neben der Berufspraxis soll auch Familien- und Betreuungsarbeit sowie soziales und politisches Engagement als wichtige Erfahrung anerkannt werden.
- Es muss grundsätzlich eine bessere Durchlässigkeit des Bildungssystems gewährleistet sein. Das bedeutet, dass neben der Durchlässigkeit zwischen Fachhochschulen und Hochschulen auch die Zulassung zu den Fachhochschulen selber möglichst flexibel gestaltet werden soll und nicht über die Berufsmatura als einzigen Weg führen darf. *PD*

Ich bin Blutspender!

Berufsmaturitäten mit einheitlichem Grundkonzept

Die Schweizerische Direktorenkonferenz (SDK) der gewerblich-industriellen Berufs- und Fachschulen steht der Einführung einer kaufmännischen Berufsmatur positiv gegenüber. In ihrer kürzlich veröffentlichten Vernehmlassung schlägt die SDK vor, die vier Berufsmaturitäts-Typen nach einem gemeinsamen Grundkonzept zu gestalten. Damit sollen die Ausbildung, das Anforderungsniveau wie auch die Übertrittsbedingungen an alle Fachhochschulen für alle Berufsmatur-Typen vergleichbar werden. *(sda)*

Foto: zvg

Erster Musikladen für Kinder

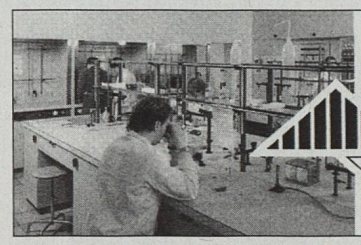
Nicht jedes Instrument ist für jedes Kind geeignet. Und nicht jedes Kind findet bei seinen Eltern oder in der Musikschule die Beratung, die es braucht. Die Chance, «dabei zu bleiben», nachdem die erste Euphorie abgeklungen ist, steigt überdies, wenn das Kind am Entscheid selbst aktiv mitwirken kann. Dem versucht nun der von Musik Hug eröffnete spezielle Kinder-Musikladen am Zürcher Limmatquai Rechnung zu tragen.

Die Idee stammt von Erika Hug selbst, der Präsidentin und VR-Delegierten der Musik Hug AG, im Rahmen des Umbaus des Zürcher Stammhauses. Inzwischen ist die Idee realisiert: Im Kinder-Musikladen liegen nicht nur über 30 Instrumente zum Demonstrieren und Ausprobieren bereit; ein Team von Musikpädagoginnen und -pädagogen steht für Einzel- und Gruppenberatungen bereit und organisiert überdies Spielnachmittage für je max. 10 Kinder. Über die Öffnungszeiten und speziellen Beratungsangebote möge man sich im Kinder-Musikladen erkundigen: *Kinder-Musikladen, Musik Hug, Limmatquai 28–30, 8022 Zürich, Tel. 01 251 68 50.* *ir*

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Mobiliar/Schuleinrichtungen

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Mehrzweckräume
- Kindergartenmöbel
- Saalbestuhlung



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
MUCP
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
031 721 14 12
Fax 031 721 14 85

OFREX
- **BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen**
- **Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen**
- **Projektionsgeräte und LC-Displays**

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
RWD Atlas

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80
- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

Musik/Theater

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau
Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen
Vermietung: Podesterien, Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.
Ausführungen von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Podesterien, Tonanlagen

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Brunnen
Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

BIWA das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

CB *CARPENTIER-BOLLETER AG*
Graphische Unternehmen
Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser preiswertes Schulprogramm

Ihr Schulmaterial-lieferant
fiba
Postfach
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88
Telefax 01 748 40 77

PLEXIGLAS nach Mass...? Wo?
Plex-Technik, Zürcherstrasse 286, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 722 41 15

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten
HOCO -Schaumstoffe, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Tommys Badminton Service
- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme

TBS TOMMYS BADMINTON SERVICE

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ausführliche Unterlagen von unserem breiten Angebot an Badminton - Schulsport-Artikel.

TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21

Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, General-Guisan-Strasse 26, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags). Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnemente

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 35.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 47.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
– Sektion BL	Fr. 44.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 60.—	

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

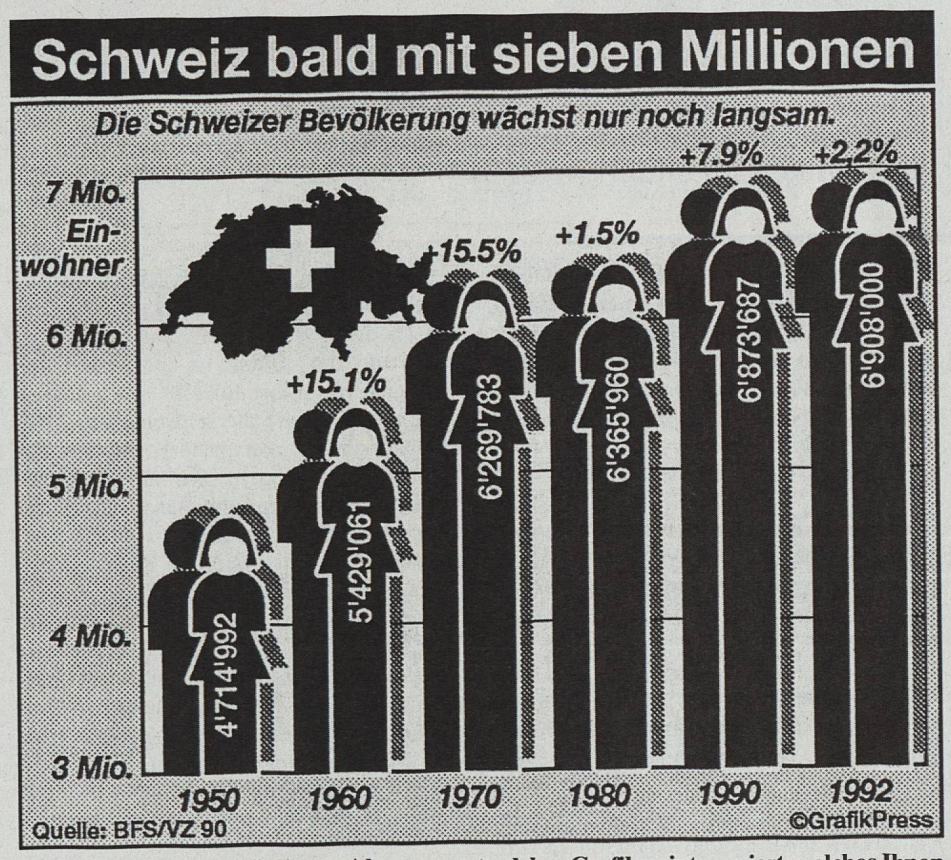
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Theresia Breu, Gerkfeldstrasse 3, 4563 Gerlafingen (Telefon 065 35 52 85)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil (Telefon 061 401 09 90)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard (Telefon 072 22 42 71)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik



Sind Sie an einem persönlichen Abonnement solcher Grafiken interessiert, welches Ihnen wöchentlich 12 aktuelle Darstellungen liefert? Im LCH-Bulletin in der letzten «SLZ» 22/93 finden Sie genauere Auskünfte und einen Bestellschein.

Veranstaltungen

Lebendige Kommunikation

Lehren und Lernen geschieht durch Kommunikation. Mit TZI – zuerst als Methode, später als Lebenshaltung – kann ich die Kommunikation zwischen mir und meinen Mitmenschen lebendiger gestalten und nachhaltig verbessern. Dieser Kurs findet vom 11. Juli, 14.00 Uhr, bis 16. Juli, 12.00 Uhr, 1994 im Freizeithaus Walten, 4448 Läufelfingen BL, statt.
Auskünfte: WILL Schweiz, c/o Stiftung Battenberg, Südstr. 55, 2500 Biel 8, 032 41 94 29.

Pestalozzi – auf den Spuren eines Mythos

Fritz Osterwalder vom Pädagogischen Institut der Universität Bern stellt Ergebnisse eines Nationalfonds-Forschungsprojekts über Pestalozzis Konzepte im Zusammenhang mit der Herausbildung einer eigentlichen Schulpädagogik vor. Dabei werden Folgerungen für den Pädagogikunterricht in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern vorgeschlagen. Das Seminar findet vom 6.–8. Dezember in der Paulus-Akademie in Zürich statt. Auskünfte: Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich, Tel. 01 381 34 00.

Schule in der Demokratie! Demokratie in der Schule?

Zu diesem Thema führt die Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern am Freitag und Samstag, 7./8. Januar 1994, in der Lerbermatt, Köniz BE, ein öffentliches Forum durch. Wer sich – als Lehrperson oder Schulteam – mit Fragen des Beitrags der Schule zur Erziehung mündiger Menschen näher auseinandersetzen will, ist herzlich eingeladen. Anmeldung *sofort* bei der Zentralstelle LFB in Köniz (Tel. 031 972 01 60) oder bei der Pädagogischen Abteilung der ED Zürich (Tel. 01 252 61 16).

Alltägliche Gewalt in der Familie

Am Dienstag, 23. November, referiert um 20 Uhr im Saal des Restaurants Affenkasten in Aarau Frau Rochelle Allebes, Mitarbeiterin des Elternnotrufs in Zürich. Wenn Väter und Mütter in der Erziehung oder im Alltag an Grenzen stossen, in unlösbare Konflikte, Überforderung und Isolation geraten, führt das oft zur Gewaltanwendung. Wie können wir – als Betroffene oder Aussenstehende – dazu beitragen, dass Gewalt verhindert wird? Der Elternverein Aarau lädt alle Interessierten herzlich ein.

Bildungsforschung ist ein interaktiver Prozess

Uri Peter Trier leitet ein Forschungsprogramm über Wirksamkeit im Bildungswesen

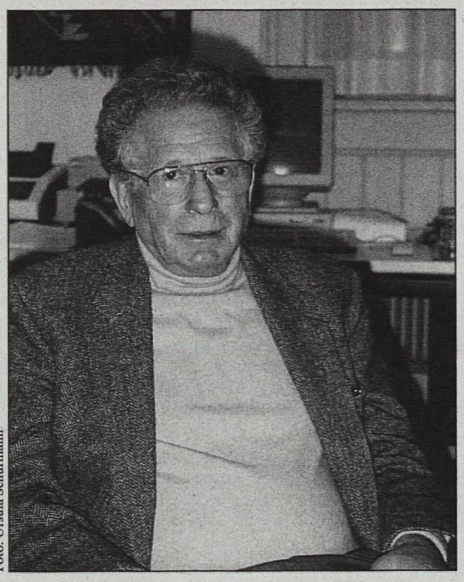


Foto: Ursula Schürmann

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms Nr. 33 wird mit einem Gesamtbudget von 15 Millionen Franken in derzeit 28 Projekten unser Bildungswesen unter die Lupe genommen. Die rasante Entwicklung der letzten 30 Jahre mache eine Neu-

Ursula Schürmann-Häberli

orientierung des Bildungswesens dringend notwendig, meint Uri Peter Trier. Dazu könnten auch die wissenschaftlichen Ergebnisse des NFP 33 einen Beitrag leisten.

SLZ: *Herr Trier, was war ausschlaggebend dafür, die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme so breit angelegt zu erforschen?*

Uri Peter Trier: Eigentlich zwei Gründe. Erstens hat das Bildungswesen in den vergangenen 30 Jahren auf allen Ebenen stark expandiert. Dies ist einerseits eine erfreuliche Entwicklung, vor allem auch was die Ausbildung der Mädchen betrifft, aber andererseits platzen die Universitäten aus allen Nähten und sind oft nicht mehr in der Lage, in der gewünschten Qualität auszubilden. Bisher galt unser Bildungswesen – im Vergleich mit anderen – als generell gut.

Wertewandel erfordert Umdenken

Heute habe ich den Eindruck, dass Berufswelt und Bildungswesen in ihren Wertordnungen nicht mehr übereinstimmen. Der Trend geht immer mehr Richtung Berufe, die einem starken technologischen Wandel unterworfen sind. Dem wird man mit herkömmlichen Denkmustern und Strukturen nicht mehr gerecht. Nun ist aber die Bildung das Teuerste überhaupt in unserem Staat. Über alle Ebenen gesehen, Gemeinden, Kantone und Bund, fliessen rund ein Viertel der Gelder in das Bildungswesen. In den letzten Jahren wurden jedoch die finanziellen Mittel immer knapper. Da drängt sich die Frage nach der Effizienz und dem Stand im internationalen Vergleich von selbst auf.

Zum zweiten ist die schweizerische Bildungsforschung zersplittert. Nebst der recht leistungsfähigen Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften der Universität Genf haben wir weitere Zentren an den Universitäten Zürich, Bern und Fribourg oder die pädagogischen Arbeitsstellen in Genf, Bern, Zürich, Luzern (ZBS) und St.Gallen (im Verbund mit der Pädagogischen Hochschule). Ausserdem gibt es eine Reihe kleiner Institutionen, die alle kaum eine minimale kritische Masse erreichen können. Da besteht seitens der Bildungsforschung selbst das Bedürfnis nach Konzentration der Kräfte.

Von der Idee zur Erforschungsphase

Wie kam das NFP 33 zustande?

Walo Hutmacher, Leiter des «Service de la recherche sociologique» und erfahrener Erziehungswissenschafter aus soziologischer Sicht, hatte ein Programmkonzept erstellt. Auf dieser Grundlage erteilte der Bundesrat im Juni 1990 dem Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung den Auftrag, im Rahmen der 6. Serie der seit über 20 Jahren laufenden Nationalen Forschungsprogramme (NFP) die «Wirksamkeit unserer Bildungssysteme angesichts der demographischen und technologischen Entwicklungen und der Probleme der mehrsprachigen Schweiz» untersuchen zu lassen. Eine Expertengruppe erarbeitete dann einen Ausführungsplan, den der Bundesrat im Dezember 1991 genehmigte. Alle interessierten Forscher und Forscherinnen wurden eingeladen, Projektskizzen einzureichen, die später zu Gesuchen ausgearbeitet werden mussten. Am 12. Oktober 1993 hat der Forschungsrat die 28 Projekte, an denen über 80 Forscher und Forscherinnen beteiligt sind, bewilligt. Die Projekte dauern jeweils 2 bis 4 Jahren.«

Können Sie das NFP 33 kurz erläutern?

Das NFP Nr. 33 ist in zwei Bereiche gegliedert: Erforschung der Wirksamkeit von Lernprozessen und Erforschung der Wirksamkeit von Bildungssystemen. Mit ein paar Beispielen kann ich es ein wenig illustrieren: In einem Projekt des erstgenannten Bereichs wird zum Beispiel die Belastung von Schülerinnen und Schülern im Schulalltag erforscht, in einem anderen wird untersucht, wie Orthographie erlernt wird und wie Texte von Kindern davon beeinflusst werden. Im anderen Bereich werden beispielsweise die verschiedenen Lehrerbildungssysteme erkundet, wird die Evaluation der Lehrerfortbildung analysiert oder untersucht man die Einführung und Umsetzung von Lehrplänen.

Lehrer sein ist permanentes Lernen

Welches sind die Ziele des NFP Nr. 33?

Es sind hochgesteckte Ziele. Bildungsforschung beinhaltet immer auh die Frage nach dem Nutzen der Erkenntnis. Man darf dabei aber nie vergessen, dass bei allen Veränderungen die Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt unseres Landes und die Unterschiede der kantonalen Schulsysteme berücksichtigt werden müssen. Entsprechend sind auch die Ziele des NFP 33 formuliert:

1. Das erzieherische Handeln wirksamer gestalten. 2. Das Wissen über die Wirklichkeitsbereiche der Erziehung und Bildung in der Schweiz mehren. 3. Die Fähigkeit zur Evaluation und Selbstevaluation der Bildungssysteme fördern. 4. Die Flexibilität und das Innovationspotential des Bildungswesens erhöhen. 5. Das Potential der Bildungsforschung vergrössern.

Das Umsetzen der Erkenntnisse in die Schulpraxis ist allerdings nicht die Aufgabe der Forscher, das müssen dann Bildungsfachleute und Politiker an die Hand nehmen. Das Ganze muss aber als permanente partnerschaftliche Zusammenarbeit im Interesse einer notwendigen Weiterentwicklung der Schule verstanden werden.

URI PETER TRIER, bis vor einem Jahr Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle der Erziehungsdirektion Zürich, hat die schweizerische Schulentwicklung und Bildungspolitik der letzten 20 Jahre stark mitgeprägt. Seine bei Orell Füssli kürzlich publizierte Aufsatzsammlung «Streifzüge in der Bildungslandschaft» wird die «SLZ» noch näher vorstellen.

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☏ 01 821 20 22
• Vorführung an Ort
• Planungshilfe
• Beratung

Verein **SchulDruck**
Kurse, Beratung, Zubehör für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Ordnermechaniken – Blockklammern – Heftverschlüsse – Buchschrauben usw.
RINGBUCHTECHNIK KRAUSE AG, Tösstalstrasse 55, 8492 Wila, 052 45 26 21

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 341 55 00
Maienfeld	081 302 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ETIENNE LUZERN
Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:
- ☐ Universalmaschinen
- ☐ Kreissägen
- ☐ Hobelmaschinen
- ☐ Absauganlagen
- ☐ Drechselbänke
- ☐ Bandsägen
- ☐ Bandschleifmaschinen
- ☐ Maschinenwerkzeuge

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 29 01

Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

SERVICE MICHEL 01 - 372 16 16 VERKAUF
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstr. 5
9030 Abtwil/SG
Tel. 071/31 43 43
Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier,
outillage et matériel pour écoles
OESCHGER
8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
3322 Schönbühl, Telefon 031/859 62 62

Weinstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung – GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI BOY • Trimilin – Minitrampolin • Schülerfüllhalter
Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, Reparaturdienst

Plex-Technik, Zürcherstrasse 125, 8500 Frauenfeld, 054 722 41 15
PLEXIGLAS nach Mass, Platten, Rohre, Stäbe, Spiegel, Poliermittel, Spezialleim usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77s
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

STROM AUSFALL

Schwitter + Partner

...sollte Sie nicht das Fürchten lehren. Mit unseren Bausätzen bringen Sie genügend Licht ins Dunkel. Ob Sie nun Experimentiersätze für die Physik benötigen, Videotapes um die Klasse vor dem Einnicken zu bewahren oder einfach nur Druckunterlagen.
Wir bieten Ihnen diese Lehrmittel in umfangreicher Fülle und zu Preisen, die Sie sonst nirgends finden.

Einfach nur anrufen.
Tel. 01 - 291 01 02

INFEL
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung

Der Draht mit Zukunft
Schweizer Elektrizität

La maîtrise de l'énergie
Electricité Suisse
In linea con il futuro
Elletricità svizzera